

WIR

3•2024

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

78. Jahrgang des „Helfer“



DIE AWO IN UNTERFRANKEN

Teen Court

Kriminalpädagogisches
Schülerprojekt startet.

Rundes Jubiläum

AWO Schonungen:
Auch nach 100 Jahren
nicht müde.

Offen bleiben!

Einwander*innen willkommen.

WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

**Sommerreise Doppelspitze + Neue Website online
+ Bundeshaushalt + Demokratie von Anfang an +
Freiwilligendienst: Unsere Forderungen**

Unser Thema: Offen bleiben!

Einwander*innen willkommen **6**

**„Einwander*innen haben uns lockerer gemacht.“
+ Interview mit Christian Springer + Zusammen
ein neues WIR gestalten**

WIR – DIE AWO IN UNTERFRANKEN

Editorial **11**

AWO Leben **12**

Migration gestern und heute **14**

AWO Leben **16**

AWO Impulse **21**

Menschen **27**

Service **30**

Kreuzworträtsel **34**

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

fallen in einem Gespräch die Wörter Migration, Geflüchtete oder Einwanderung geht es mittlerweile meist nur noch um Probleme, die wahrgenommen werden. Wie sehr wir als Gesellschaft und Wirtschaft von Menschen, die zu uns kommen, profitieren, bleibt leider allzu oft außen vor. Stattdessen geht es immer häufiger um die Frage, wie Europa und Deutschland sich abschotten können. Eine derartige Debatte ist nicht nur kurzfristig und einseitig, sondern sie verhindert auch, dass wir uns mit den eigentlich wichtigen Fragen beschäftigen. Zum Beispiel mit der Frage, wie wir es schaffen, zusammenzuwachsen und gemeinsam mit Menschen ohne und mit Migrationsgeschichte ein neues WIR zu gestalten.

In dieser Ausgabe blicken wir auf die unzähligen positiven Beiträge und Wirkungen von Einwander*innen. In unserem Aufmacher schlagen wir einen Bogen von den Anfängen der Einwanderungsgeschichte in den 1950er Jahren bis heute und geben Einblicke in die Praxis unserer Migrationsberater*innen. Mit dem Kabarettisten Christian Springer haben wir über Rassismus und Diskriminierung gesprochen und erfahren, was jede*r von uns tun kann und sollte: aufstehen, laut werden und Grenzen setzen. Zum Abschluss stellen wir vor, was aus unserer Sicht eine gute Integrationspolitik ausmacht und welche Maßnahmen wir konkret fordern.

Wir wünschen Euch eine anregende Lektüre. Lasst uns offen bleiben und uns nicht gegeneinander aufhetzen lassen!

Herzliche Grüße

Nicole Schley



Stefan Wolfshöndl



Schon gesehen? Unsere neue Website

Großartige Neuigkeiten! Unsere neue Website ist online. Sie ist moderner und übersichtlicher. Du findest schnell Infos über den AWO-Landesverband, unsere Struktur, unsere bewegte Geschichte und die vielfältigen Angebote der AWO in Bayern. Themen wie Demokratie oder Familie sind spannend und verständlich aufbereitet. Mit vielen Grafiken und Bildern macht das Stöbern jetzt richtig Spaß. Schau vorbei und entdecke unsere neue Website!

➔ [Besuche uns auf awo-bayern.de](http://www.awo-bayern.de)

Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl erfährt im Kindergarten „Sonnenstrahl“ in Landsberg, wie die geplanten Sprachtests in der Praxis ankommen. Die Erzieherinnen sehen ein „Kita-Abitur“ genauso skeptisch wie die AWO-Doppelspitze.



Fotos: Katharina Ohl

AUS DER AWO

*Einwander*innen willkommen: Einrichtungsleitung Daniela Nagengast-Baumann berichtet der Co-Landesvorsitzenden Nicole Schley, wie wichtig Fachkräfte aus dem Ausland für das Seniorenheim Königsbrunn sind.*

Gelebte AWO-Werte

Sommereise der Doppelspitze, die zweite. Diesmal in Ober- und Niederbayern sowie in Schwaben. Highlights waren wie vergangenes Jahr die Begegnungen vor Ort. Co-Landesvorsitzende Nicole Schley: „Wahnsinn, was für tolle Menschen bei der AWO arbeiten!“ Von Bewohner*innen, die durch Kontakte wieder aufblühten, berichtet Tanja Hipp, Leiterin des Seniorenzentrums Bürgerstift Landsberg. Florian Zehentmaier von der benachbarten sozialtherapeutischen Einrichtung geht das Herz auf, wenn eine Klientin es seit Jahren wieder die Straße runter ins Freibad schafft: „Das klingt vielleicht selbstverständlich, ist aber ein riesiger Schritt für die junge Frau.“ Im Mehrgenerationenhaus in Landshut begegnet sich das ganze Viertel, unabhängig von Alter, Herkunft oder Geldbeutel. „In unserem Kleiderladen treffen sich Leute, die spenden und die einkaufen“, erzählt Ortsvereinsvorsitzende Christa Faltermeier. Für Gänsehaut sorgt die Aussage der Augsburger Kita-Leitung Sabine Sieber über die Wirkung des regelmäßig stattfindenden Kinderparlaments: „Selbstbewusste Kinder sind geschützte Kinder.“

Die AWO-Mitarbeiter*innen machen mit viel Herz einen Unterschied im Leben vieler Menschen. Im Team sind sie unschlagbar. Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl ist tief beeindruckt von der Atmosphäre im Landshuter Seniorenheim „Maria Demmel“: „Wisst Ihr, was Ihr hier macht? Ihr lebt die AWO-Werte!“ Einrichtungsleiter Michael Wurzer verrät den entscheidenden Vorteil im Wettbewerb um Fachkräfte: „Ein gutes Arbeitsklima, Zusammenhalt und Wertschätzung.“ Das Ergebnis: Mitarbeiter*innen, die der AWO seit Jahrzehnten treu sind.



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de



Auf ihrer Sommerreise 2023 hatte die bayerische AWO-Doppelspitze sich vor Ort über die Pläne zum Umbau der „Klinik Zur Solequelle“ in Bad Windsheim informiert. Nun besteht berechtigte Hoffnung, dass die Finanzierung durch den Bund steht.

Foto: Katharina Ohl

Bundeshaushalt 2025: Licht und Schatten

Kurz vor der Sommerpause hat die Bundesregierung ihren Haushaltsentwurf für das kommende Jahr vorgelegt. Erfreulich: Der Entwurf sieht vier Millionen mehr für das Programm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ vor, über das aktuell unser Projekt „AWO I(i)ebt Demokratie“ finanziert wird. Positiv auch, dass der Bund voraussichtlich die Kosten für Sanierung und Erweiterung der AWO Klinik Zur Solequelle in Bad Windsheim fördert, was lange Zeit auf der Kippe stand.

Der Entwurf hat aber auch buchstäbliche Schattenseiten: Die Förderung für Freiwilligendienste soll gekürzt werden (siehe S. 5). Für psychosoziale Zentren für Geflüchtete sollen nur noch halb so viel Mittel bereitstehen. Auch für die Eingliederungshilfe in den Arbeitsmarkt ist weniger Geld eingeplant, obwohl es erklärtes Ziel der Bundesregierung ist, mehr Menschen in Arbeit zu bringen. Und schließlich findet sich kein Wort zur Kindergrundsicherung im Entwurf, sondern nur eine marginale Erhöhung bereits existierender Leistungen. Unsere Hoffnung: Bis November berät der Bundestag den Haushalt. Positive Überraschungen ebenso wie weitere Grausamkeiten nicht ausgeschlossen.

Foto: Andriy Zakalyuk



Ein Waldkindergarten wie in Ottenhofen wäre angesichts begrenzter räumlicher Kapazitäten auch eine gute Option für die Stadt Lwiw.

Demokratie von Anfang an

Seit über zwei Jahren herrscht in ihrem Land Krieg. Erzieher*innen, Kitaleitungen und Vertreter*innen der Stadt Lwiw blicken dennoch optimistisch in die Zukunft und planen voller Tatendrang, ihr Kitaangebot auf unter Dreijährige zu erweitern. Ihr Vorbild: die AWO-Kitas. Die Stadt in der Westukraine hatte vergangenes Jahr ein Austauschprogramm mit AWO-Bezirksverband Oberbayern und Hans-Weinberger-Akademie auf den Weg gebracht. Im Juni ist nun eine Delegation nach München gekommen, um sich über die AWO-Konzepte zu informieren.

Auf dem Programm standen Hospitationen in Einrichtungen ebenso wie Gespräche mit Kita-Expert*innen. Von Stephanie Haan, Fachreferentin beim AWO-Landesverband, haben die Gäste erfahren, dass Kitas in Bayern anders als in der Ukraine nicht staatlich geführt sind und unterschiedliche Träger und Ausrichtungen haben können. Großes Interesse hat die Delegation an Konzepten zur Demokratiebildung gezeigt, die auf den AWO-Werten basieren. „Was wir hier für selbstverständlich halten, ist anderswo komplettes Neuland. Es ist toll, Anregungen zu geben, wie demokratieorientierte Konzepte eingeführt und umgesetzt werden könnten“, fasst Haan ihre Eindrücke zusammen. Auch AWO-Co-Landesvorsitzende und Bürgermeisterin Nicole Schley hat der Besuch tief beeindruckt: „Ich habe ihnen den Waldkindergarten in meiner Gemeinde Ottenhofen zeigen dürfen. Berührend war die Begegnung der Gäste mit Landsleuten aus der Ukraine, die bei uns eine neue Heimat gefunden haben und deren Kinder die Kita besuchen.“

„... weil Ihr uns die Plätze klaut!“

Text: Annalena Krischer

Jede*r zehnte Jugendliche engagiert sich nach der Schule freiwillig, lernt dabei etwas über sich selbst und für die eigene Zukunft. Freiwillige helfen Menschen in sozialen Einrichtungen und stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Trotzdem drohen im nächsten Bundeshaushalt Kürzungen der Fördermittel. Damit finden wir uns als AWO Bayern nicht ab: Politische Gespräche, Schreiben an Abgeordnete, Medienberichte, ein Infostand in der Fußgängerzone und eine lautstarke Demo tragen hoffentlich dazu bei, die Freiwilligendienste dauerhaft zu sichern.

Alle Menschen, die sich engagieren möchten, können einen Freiwilligendienst leisten, aber keine Pflicht zu einem Dienst – das ist unsere Forderung. Ein Angebot für alle hilft, eine Kultur selbstverständlicher Freiwilligkeit entstehen zu lassen. Gegen Kürzungen und für ein Recht auf Freiwilligendienst ist die AWO Bayern im Sommer in München auf die Straße gegangen. Etwa 200 Teilnehmer*innen haben mit dem Slogan „Wir sind hier, wir sind laut, weil Ihr uns die Plätze klaut!“ lautstark auf unsere Forderungen aufmerksam gemacht. Die aktuell im Haushaltsentwurf vom Bund vorgesehene Streichung von 40 Millionen Euro würde nämlich bedeuten, dass fast jeder vierte Platz nicht gefördert und damit wegfallen würde.

Gewinn hoch 3: Für Freiwillige, Einsatzstellen und Gesellschaft

Fehlen würden Unterstützung für Fachkräfte genauso wie wichtige Kontakte für Menschen in den Einrichtungen. Freiwillige machen im Seniorenheim Betten, gehen mit Bewohner*innen spazieren oder organisieren Erinnerungsspiele und gemeinsames Singen. In der Kita basteln sie mit Kindern, bereiten Frühstück vor, wechseln Windeln oder begleiten bei Ausflügen. Für junge Menschen bietet ein Freiwilligendienst Orientierung. So wie für Janine aus Hof: „Das FSJ bot mir nach dem Schulabschluss eine neue Perspektive, nicht nur auf meine Zukunft, sondern auf die Welt generell und schuf mir irgendwie eine neue Identität. Jetzt weiß ich, was ich mal werden will: Neurowissenschaftlerin.“ Und die Gesellschaft? Sie braucht engagierte Bürger*innen, die Verantwortung übernehmen und sich für das Gemeinwohl einsetzen. AWO-Landesgeschäftsführer Andreas Czerny macht klar, wofür die AWO Bayern weiter kämpfen wird: „Statt über Kürzungen nachzudenken, sollten wir die Freiwilligendienste stärken und ausbauen. Der Staat muss die notwendigen finanziellen Mittel bereitstellen, um diese wichtigen Programme zu unterstützen.“



Foto: Katharina Ohl

Freiwilligendienste: Infos & Forderungen

- rund **100.000** Freiwillige in Deutschland pro Jahr
- etwa **8.000** Freiwillige in Bayern pro Jahr
- fast **4.000** Freiwillige bei der AWO, davon in Bayern etwa **220** pro Jahr

Freiwillige bei der AWO in Bayern unterstützen in:

- Altenhilfe
- Kinder- und Jugendarbeit
- Schulsozialarbeit
- Einrichtungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Wir fordern:

- Rechtsanspruch auf Förderung jedes Freiwilligenplatzes
- staatlich finanziertes Freiwilligen-geld auf BAFÖG-Niveau für alle Freiwilligen
- Beratung aller Schulabgänger*innen zu den Möglichkeiten, sich in einem Freiwilligendienst zu engagieren

➔ Informiere Dich unter:
awo-freiwilligendienste-bayern.de
📷 [freiwilligendienste_awobayern](https://www.instagram.com/freiwilligendienste_awobayern)

*Happy Birthday, liebes FSJ!
70 Jahre gibt es diese Möglichkeit für junge Menschen in Bayern schon: eine Erfolgsgeschichte. Anlass für Freiwillige, unser Team der Freiwilligendienste sowie AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley und AWO-Landesgeschäftsführer Andreas Czerny, in der Münchner Innenstadt Passant*innen über das FSJ und den Bundesfreiwilligendienst zu informieren.*

„Einwander*innen haben uns lockerer gemacht“

Kommen, bleiben, gehen: Seit ihren Ursprüngen ist Menschheitsgeschichte auch Migrationsgeschichte. Einwanderung ist überlebenswichtig für die deutsche Gesellschaft, wie Fachberater*innen und Ratsuchende der AWO-Bayern bestätigen. Außerdem: Auch AWO-Geschichte ist Migrationsgeschichte.

Text: Alexandra Kournioti

„Deutschland ist ein Land, das mir geholfen hat, in Sicherheit zu leben. Ich hoffe, dass ich diese Hilfe eines Tages zurückgeben kann“, sagt Mohammad Yaman Al Hariri. „Zurückgeben“, das tut der 27-Jährige, der vor zweieinhalb Jahren aus Syrien nach Deutschland geflohen ist und inzwischen in Ansbach lebt, längst, denn er hat in diesem Zeitraum viel erreicht: Deutsch in Sprachkursen gelernt, sein Uni-Zeugnis anerkennen lassen, eine eigene Wohnung bezogen, eine Arbeitsstelle im Bereich Informationstechnologie angenommen. Al Hariri: „Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung, die ich von der AWO erhalten habe. Sie hat mir den Weg zur Integration in Deutschland erheblich erleichtert.“

Das Gefühl, willkommen zu sein

Mit „der AWO“ ist in seinem Fall namentlich Ildiko Ortolino gemeint, seit 2018 Fachberaterin in der „Migrationsberatungsberatung für erwachsene Zuwanderer“ (MBE) in Ansbach. Diese sagt wiederum, Al Hariris erfolgreiche Entwicklung sei bei weitem kein Einzelfall: „Ich arbeite jeden Tag mit Menschen, die eine Migrationsgeschichte haben, und kann sagen, dass ich überwiegend positive Erfahrungen mache, was ihre Integration betrifft.“ Auch Gisela Woitzik-Karamizadeh, Bereichsleiterin der Integrationsdienste des Kreisverbands Nürnberg, seit 1987 in diesem Bereich tätig, bilanziert aus ihrer reichhaltigen Erfahrung: „Die meisten finden ihren Weg und schaffen es im neuen Land.“

Asyl erhalten, eine Aufenthaltserlaubnis bekommen, Arbeit finden, eine Wohnung mieten, die Familie nachholen, die Kinder in Kita und Schule unterbringen: Die Anliegen der Menschen, wenn sie in ein neues Land einwandern, wiederholen sich seit Jahrzehnten über Generationen und Herkunftsländer hinweg. In Deutschland sind vor allem die Wohlfahrtsverbände kurz nach den ersten Anwerbeabkommen ab 1955 – vorher gab es einzelne Projekte und eigene Initiativen – offizielle Anlaufstelle für Menschen, die einwandern. Während die konfessionellen Verbände in der Anfangszeit Einwander*innen – damals als Gastarbeiter*innen bezeichnet – ausschließlich christlichen Glaubens berieten, wurden die Fachkräfte

Stationen der Einwanderungsgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland

1950

Rund 8,3 Millionen Vertriebene und Geflüchtete in Westdeutschland

1964

Türk Danış: AWO-Sozialberatung für Einwander*innen aus der Türkei startet

1973

Anwerbestopp wegen Wirtschaftskrise

Erstes Anwerbeabkommen mit Italien; weitere folgen, u. a. mit der Türkei, Spanien und Marokko.

1955

Erster Sprachkurs für Einwander*innen vom Goethe-Institut

1967

Heinz Kühn erster Ausländerbeauftragter Deutschlands

1978



*Einwander*innen türkischer Herkunft waren in den 1960er Jahren die erste Zielgruppe der AWO-Migrationsberater*innen.*

„Ich habe es geschafft, ein Zuhause zu finden“

Die erste Zeit nach der Ankunft ist besonders herausfordernd, aber auch entscheidend, wie Saoud Loris, die aus Syrien stammt und in Feuchtwangen lebt, bestätigt. Loris weiß, wie entscheidend Starthilfe von Fachkräften ist: „Die Migrationsberaterin hat mir nicht nur praktische Unterstützung geboten, sondern mir auch das Gefühl gegeben, willkommen zu sein und eine Perspektive in Deutschland zu haben. Die Reise war nicht immer einfach, aber ich habe es geschafft, ein neues Zuhause zu finden“, sagt die 44-Jährige. Auf einem vergleichbaren Weg befindet sich derzeit Etannich Hanane, die zunächst in Marokko lebte, die italienische Staatsbürgerschaft besitzt und seit Anfang des Jahres in Herrieden wohnt: „Ich habe Fuß gefasst und schon vieles gelernt und mich selbstständig.“

Selbständig, motiviert und souverän, so erlebt Woitzik-Karamizadeh die Mehrheit ihrer ehemaligen Klient*innen, etliche stünden schon seit Jahren auf den viel zitierten eigenen Beinen. Wie jener Bauingenieur aus Russland, der auch nach Anerkennung seines Abschlusses eine Weile freiwillig als Straßenarbeiter tätig war: „Ich muss doch wissen, wie genau in Deutschland Straßen gebaut werden“, begründete er seine Entscheidung. Nach einer Station als Projektleiter arbeitet er mittlerweile in seinem ursprünglichen Beruf. Eine andere Ratsuchende ist inzwischen eine von Woitzik-Karamizadehs Kolleg*innen, denn sie arbeitet in einem Pflegeheim des Verbands.

Foto: AWO Bayern

der Arbeiterwohlfahrt vom Bund beauftragt, Menschen aus der Türkei zu unterstützen; nach und nach auch Einwander*innen aus Ex-Jugoslawien, Marokko und Tunesien. Inzwischen dürfen sich alle Verbände Menschen buchstäblich aus aller Welt annehmen – eine Ausweitung, die den AWO-Werten entspricht.

Diese Öffnung bewerten AWO-Migrationsberater*innen wie Ortolino und Woitzik-Karamizadeh als positiv und begleiten Ratsuchende unabhängig von Herkunft, Religion und Geschlecht. Sie unterstützen bei Behördengängen, machen Mut, wenn Wartezeiten, etwa bei der Anerkennung ausländischer Abschlüsse, und bürokratische Hürden an den Nerven zehren.

1980

Sofortiger Flüchtlingsstatus für Kontingentflüchtlinge aus Vietnam

1989

Ungarn öffnet Grenze für Flüchtlinge aus der DDR

1993

„Asylkompromiss“ – Abschiebung in „sichere Drittstaaten“

2006

Erster Integrationsgipfel in Berlin

Gesetz zur befristeten Förderung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern erlassen

1983

*Kontingentflüchtlingengesetz für sowjetische Jüd*innen*

1991

Zuwanderungsgesetz tritt in Kraft

2005



Foto: Katharina Ohi

Sayed Sina wird beim Ankommen von den Integrationsdiensten der AWO Nürnberg unterstützt.

So unterschiedliche Akteure wie das Deutsche Institut der deutschen Wirtschaft (IW) und der Mediendienst Integration kommen in ihren jeweiligen Stellungnahmen „12 gute Gründe für Zuwanderung“ respektive „Warum Deutschland mehr Einwanderung braucht“ zu denselben Erkenntnissen wie auch die Praktiker*innen der AWO: Einwander*innen erhöhen die Wirtschaftskraft Deutschlands als Arbeitnehmer*innen und Unternehmer*innen; sie tragen dazu bei, den demografischen Wandel abzufedern, oft verfügen sie über hohe Motivation und Arbeitsmoral sowie internationale Beziehungen, beispielsweise in internationalem Handel, Diplomatie und Kulturaustausch.

„Einwander*innen haben uns lockerer gemacht“
Nicht zuletzt, aber leider häufig unterschätzt: Einwander*innen stehen für neue künstlerische Ausdrucksweisen und Sprachen, kulinarische Einflüsse und spannende Traditionen. „Diversität fördert Innovationen, weil unterschiedliche Perspektiven und Lösungsansätze eingebracht werden“,

sagt Ortolino. Und Woitzik-Karamizadeh ergänzt: „Einwander*innen aus unterschiedlichen Ländern haben unsere Gesellschaft geöffnet und öffnen sie auch weiterhin, Einwander*innen haben uns lockerer gemacht.“

Letzteres kann die 81-jährige Elfriede Kugler, die bis heute im Münchner Westend lebt, wo sie auch aufgewachsen ist, bestätigen: „Unser Viertel ist schon lange vielfältig und bunt und darauf bin ich stolz. Dass ich meine Freund*innen zur Begrüßung bussel, habe ich vor vielen Jahren von meiner Kollegin Rosa übernommen, die in den 1960ern aus Italien kam. Das schafft Nähe. Und auch, dass ich mal wem einen Kaffee ausbebe, und die Enkelkinder im Sommer länger aufbleiben dürfen, habe ich mir alles abgeschaut bei Menschen, die aus anderen Ländern zu uns gekommen sind. Kleine Sachen, gell? Aber mit großer Wirkung für den Hirnschmalz.“

Also alles in bester Ordnung in Deutschland? Leider nicht. Der Rechtsruck im Land nimmt zu, ebenso Ressentiments gegen und Übergriffe auf Einwander*innen. In einer solchen Atmosphäre sind die Migrationsberatungsprogramme, jene Einrichtungen mit Brückenfunktion, leider besonders von finanziellen Kürzungen bedroht. Ohne die hohen und in den letzten Jahren stetig steigenden Eigenmittel, die die Verbände einbringen, gäbe es die verschiedenen Programme wie Jugendmigrationsdienste und Asylverfahrensberatung ohnehin nicht. Ihre Förderung durch den Staat ist keine regelhafte, sondern eine freiwillige, was bedeutet, dass sie jährlich neu beantragt werden muss. Dabei wäre ohne Beratung ein gelungener Integrationsprozess vieler Menschen schwierig bis unmöglich.

Deshalb kann der Appell an politisch Verantwortliche nur so lauten, wie ihn Woitzik-Karamizadeh formuliert: „Seid mutig, grenzt euch von der AfD ab und habt keine Angst vor den Kosten für die Integration. Investiert in die Menschen, die zu uns kommen. Sie sind ein Gewinn für unsere gesamte Gesellschaft.“

2009

Arbeitsmigrationssteuerungsgesetz tritt in Kraft

2013

Freizügigkeitsgesetz/EU wird erlassen

2022

Chancenaufenthaltsgesetz gilt ab sofort

Morde des NSU aufgedeckt

2011

Aufnahme syrischer Bürgerkriegsflüchtlinge

2015

EU beschließt Migrations- und Asylpaket

2024

INTERVIEW

„Kein Mensch braucht Hass und Gewalt!“

Fragen: Alexandra Kournioti

Würden Sie den WIR-Leser*innen bitte kurz erläutern, warum Menschen aus Afghanistan und Syrien direkte Verwandte der Bayer*innen sind?

Die Herkunft der bayerischen Symbole wie Bier, BMW, Zugspitze und Katholizismus ist Teil meines Kabarettprogramms. Und Tatsache ist nun mal, dass unter den römischen Besatzungstruppen 300 Jahre lang syrische Bogenschützen hier waren. Die haben sich mit Sicherheit auch mal verliebt und vermehrt. So hat mancher stolze bayerische Trachtenvereinsvorsitzende womöglich syrische Vorfahren. Ob es ihm passt oder nicht.

Warum wird Einwanderung dennoch von vielen als Problem und nicht als Bereicherung empfunden?

Das hat zwei Gründe: Erstens wird von vielen Seiten auf Ausländer gehetzt. Die Bedrohung durch das Fremde funktioniert seit Jahrtausenden bestens. In allen Gesellschaften. Und zweitens sind wir überbürokratisiert. Wenn man in unserer überalterten Gesellschaft die Jungen schneller in Arbeit bringen würde, würde Integration endlich funktionieren. Wer selber bissl Geld verdient und mit Arbeitskollegen zammhockt, überlegt sich beim Frühstück nicht,

ob er sich radikalisiert. Sondern ob er abends lieber Fußball schaut oder mit Freunden weggeht.

Auf und jenseits der Bühne positionieren und engagieren Sie sich gegen jede Form von Diskriminierung. Was bewegt Sie dazu?

Seit meinen ersten Kabarettstunden ist für mich Engagement nicht zu Ende, wenn ich von der Bühne gehe. Dann geht's erst los. Ich denke, es kommt von der Mama. Sie hat immer zu mir gesagt: „Bub, wenn jemand hingefallen ist, dann gehst hin, und hilfst ihm auf.“ Und jeder, der sich schon mal für andere eingesetzt hat, weiß, dass es eine Bereicherung ist. Helfen macht Freude.

Sie sagen auch: „Das Schweigen, das Nichtstun ist das Gefährliche“. Wie kann sich jede*r von uns entstummen?

Auch ich werde manchmal müde, immer wieder dasselbe zu erzählen: Hört auf, mit dem Rechtsextremen zu liebäugeln. Hört auf mit dem

Satz: Man kann ja eh nix machen. Hintern hoch und auf geht's! Es ist halt unangenehm, den lieben Onkel Heinz beim Kegelabend darauf hinzuweisen, dass er mit seinen Judenzwitschen aufhören soll. Aber es muss sein. Genauso wie wir bei Rot an der Ampel stehenbleiben müssen.

Am Ende eines Ihrer TV-Auftritte, sagten Sie in die Kamera: „Und jetzt können Sie wieder Hassbriefe schreiben!“ Bekommen Sie viele und wie gehen Sie damit um?

Ich lese nicht alle Beschimpfungen, die daherkommen. Aber eines ist klar. Diese Leute, die AfD wählen oder in Verschwörungstheorien abdriften, sind keine „Protestbürger“, die uns mal einen Denkkzettel verpassen wollen. Die wissen ganz genau, was sie tun. Ja, diese Leute darf es alle geben, aber sie sollen nix zu melden haben in diesem Land. Unsere Kinder müssen mit Demokratie, Vielfalt und Toleranz aufwachsen. Kein Mensch braucht Hass und Gewalt!

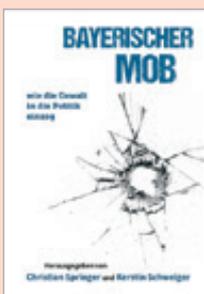


Foto: Sina Schweikle

Christian Springer

Er ist waschechter Münchner und ein Silvesterkind, geboren am 31.12.1964. Neben seinem Leben als Kabarettist hat er die Hilfsorganisation Orienthelfer e.V. gegründet. Und eben ist sein 15. Buch erschienen mit dem Titel „Bayerischer Mob. Wie die Gewalt in die Politik einzog“, über die Angriffe auf Politiker. Er beleuchtet die Hintergründe, mal ernst, mal mit Augenzwinkern.

OFFEN BLEIBEN!



Erschienen bei CS Wort Verlag München, broschiert, 152 Seiten, 19 Euro, ISBN: 978-3-9818358-6-1, www.christian.springer.de



Kinder mit Migrationsgeschichte haben leider immer noch schlechtere Bildungschancen. Um alle Talente fördern zu können, brauchen Schulen und Kitas mehr Personal.

Integration ist keine Einbahnstraße, sondern ein Prozess des Zusammenwachsens. Sie erfordert Einsatz von allen Seiten. Menschen, die zu uns kommen, benötigen professionelle Unterstützung beim Ankommen und Bleiben. Daher fordern wir als AWO Bayern ein Recht auf Migrationsberatung. Sie darf keine freiwillige Leistung des Staates bleiben, sondern muss eine Pflichtaufgabe sein, die dauerhaft und in ausreichender Höhe zu finanzieren ist. An dieser Stelle sparen zu wollen, ist der absolut falsche Weg. Einwander*innen benötigen einen schnelleren Zugang zu Aufenthaltstiteln und Arbeitsmarkt, denn unklare Zukunftsaussichten und zum Nichtstun verdammt zu sein, verhindern Integration. Schulen und Kitas müssen personell so ausgestattet sein, dass Kinder individuell nach ihren Talenten gefördert werden und Kinder mit Migrationsgeschichte keine schlechteren Bildungschancen haben als solche ohne Migrationsgeschichte. Einwander*innen sollten in allen Bereichen des öffentlichen Lebens gleichberechtigt beteiligt werden. Rassismus und Diskriminierung müssen konsequent bekämpft, Vorfälle im öffentlichen und virtuellen Raum strafrechtlich verfolgt werden.

Die große Aufgabe ist aus unserer Sicht, gemeinsam mit Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte ein neues WIR zu gestalten. Wir sollten herausfinden, was uns zusammenhält, anstatt uns darauf zu fokussieren, was uns trennt. Wir sind überzeugt: Gemeinsam lebt es sich besser und leichter. Wir alle können davon profitieren.

Zusammen ein neues WIR gestalten

Text: Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl

Bayern ist wie Deutschland ein Einwanderungsland. Und das ist gut so. Fast ein Drittel der Bevölkerung des Freistaats hat eine Migrationsgeschichte. Unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen bereichern uns und lassen uns gemeinsam wachsen. In Zeiten des Fach- und Arbeitskräftemangels und des demografischen Wandels ist Einwanderung essenziell, um unseren Wohlstand und unseren Sozialstaat zu sichern. Gerade der Wirtschaftsstandort Bayern profitiert stark von Einwanderung.

In der Integrationspolitik wurde vieles versäumt, einiges aber auch erreicht. Menschen mit Migrationsgeschichte sind Spitzensportler*innen, Nachrichtensprecher*innen oder auch Regierungsmitglieder. Sie sind Nachbar*innen, Freund*innen und Kolleg*innen und halten den Laden mit am Laufen. Viele Mitarbeiter*innen in unseren AWO-Einrichtungen haben Migrationsgeschichte, sind entweder selbst eingewandert oder gehören der so genannten zweiten Generation an.

Leider erleben wir, dass sich der Diskurs über Einwanderung verändert. Medien berichten zunehmend negativ über Geflüchtete. Politiker*innen wollen Einwanderung begrenzen. In ihr sieht laut Meinungsumfragen eine Mehrheit eher Nach- als Vorteile. Die Folge: Die Debatte kreist immer mehr um die Frage, wie Deutschland Menschen davon abhalten kann einzuwandern oder wie Geflüchtete möglichst schnell in ihre Herkunftsländer zurückgeschickt werden können. Diese Debatte verkennt, dass unser Land Einwanderung braucht und Asyl ein Menschenrecht ist. Und sie verhindert eine Auseinandersetzung mit der Frage, wie wir unsere Einwanderungsgesellschaft gestalten möchten.

Integration ist keine Einbahnstraße, sondern ein Prozess des Zusammenwachsens.

*Stefan Wolfshörndl
und Nicole Schley,
AWO-Landesvorsitzende*



WIR IN UNTERFRANKEN

Liebe Leser*innen,
auf den folgenden Seiten findet Ihr wieder viele Informationen aus und über unsere AWO. Auch diesmal gibt es Schönes und weniger Schönes zu berichten. Titelthema in dieser Ausgabe sind die Migration und ihre Folgen für die Beteiligten. Wir lassen dazu einfach mal Betroffene zu Wort kommen.

Kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns die Nachricht, dass die AWO Geriatrie nächstes Jahr Geschichte sein wird. Auch wenn es unserem Vorstand und der Geschäftsführung gelungen ist, das Angebot für die Region zu erhalten und sehr gute Bedingungen fürs Personal auszuhandeln, mit Wehmut erfüllt uns der Gedanke schon. Vielleicht geht es Euch auch so und der eine oder die andere hat Lust, uns seine persönliche Geriatrie-Geschichte mitzuteilen? Nur zu!

Unsere AWO wäre nicht die AWO würden nicht auf der anderen Seite zwei neue Angebote stehen: Das innovative Seniorenwohnprojekt in Grettstadt und das kriminalpädagogische Schülerprojekt. WIR wird deren Entwicklung mit Spannung begleiten.

Viel Spaß beim Lesen wünscht
Herzlichst Eure

Traudl Baumeister
Redakteurin

Redaktionsschluss für
die nächste Ausgabe
der WIR ist am
18. Oktober 2024.

Kontakt:

0931 29938247 (Montag
bis Freitag, 10–16 Uhr)
E-Mail:
redaktion@awo-
unterfranken.de



Inhalt

12 AWO Leben

Wusstest Du schon, dass ... • Kreiskonferenz Hassberge



Uniklinik Würzburg kauft Geriatrie

Foto: AWO Unterfranken

14 Schwerpunkt-Thema

Migration gestern und heute

16 AWO Leben

Mit der AWO unterwegs • 60 Jahre AWO Estenfeld •
Sommertour der Bundesvorsitzenden • Reisen mit Herz •
100 Jahre AWO Schonungen



Schonungen: Feier zum Hundertsten

Foto: Jochen Brüggemann

21 AWO Impulse

Jubiläum im Sozialzentrum • Spatenstich in Grettstadt •
MJH Jubiläum • Teen Court • Verkauf der Geriatrie

27 Menschen

Wir sind AWO: Menschen und Geschichten •
Ukraine-Hilfe • Wechsel beim OV Güntersleben

30 Service

Bistro Belvedere • Gewinnspiel • Rechtstipp

Wusstest Du schon, dass ...



Foto: Söhlmann

... der **AWO Stadtverband Würzburg** seit April jeden Monat unter dem Motto Café, Spiel und Spaß im Stadtteil Lengfeld Treffen im Gemeinderaum des ÖZ anbietet, gemeinsam mit Ehrenamtlichen des Ökumenischen Zentrums (ÖZ)? Die Besucherzahlen zeigen, dass großes Interesse an Unterhaltung und Begegnung besteht. Zum ersten Treff kamen 28 Gäste. Während der erste Treff dem Kennenlernen und Kontakte knüpfen galt, sollen künftig – jeweils ab 14.30 Uhr am letzten Mittwoch im Monat – auch Spiele, Musik und gemeinsames Singen auf dem Programm stehen. Auch Vorträge über aktuelle Themen sind geplant.



Spendenübergabe in Ochsenfurt (von links): Franz Bovery, Peter Honecker, Marion Frischholz, Gerhard Grieb und Gäste des AWO Treffs.

Foto: Philipp Engel

... die **AWO Ochsenfurt** von der Sparkasse Mainfranken zum wiederholten Mal eine Spende erhielt? Marion Frischholz, Leiterin des Beratungszentrums, überreichte dem Vorsitzenden Peter Honecker 500 Euro zum Jubiläum des Internetcafés. Finanziert werden soll damit ein neuer Drucker. Honecker dankte im Namen des Trainerteams – Reinhard Ott, Gerhard Grieb und Franz Bovery – und versicherte, dass der Drucker vielfältig eingesetzt werde. Beispielsweise auch für kleine Druckaufträge für Privathaushalte, für die sich der Kauf eines Druckers nicht lohnt.

... der **AWO Ortsverein Güntersleben** im Ort eine Mainandacht vorbereitet und gefeiert hat? Die Veeh-Hafen-Gruppe „Saitenspiel“ hat Waltraud Öhrlein und ihr Team bei der musikalischen Gestaltung unterstützt. Mit verschiedenen Marienliedern füllten sie die blumengeschmückte Kirche auch klanglich. Weil es so schön war, waren sich alle Beteiligten einig: „Das müssen wir unbedingt wiederholen.“



Foto: Inna Shrentsis



Foto: Raimund Binder

... die Seniorenvertretung der Stadt Würzburg in unserem **Marie-Juchacz-Haus** in Würzburg die Ausstellung „Altern ein Glück!?“ zeigte? Im Beisein zahlreicher Gäste eröffnete Prof. Dr. Johannes Fischer die Bildergalerie, gemeinsam mit Einrichtungsleiter Raimund Binder. Fischer berichtete, dass die Seniorenvertretung das Jahr 2023 unter das Motto „Dialog der Generationen“ gestellt hatte. In über 400 Bildern hatten der Fotoclub Würzburg und die BSW Fotogruppe dies thematisiert, vor allem in Szenen aus dem Alltag. „Früher zeigten die Alten den Jungen, wie etwas geht“, so Fischer, „aber diese Zeiten sind vorbei.“ Umso wichtiger sei es, sich mit der Entwicklung moderner Dialogtechnik auseinanderzusetzen, wohlwissend, dass Krisenbewältigung vor allem eine Fähigkeit des Alters sei.

Kontinuität für weitere vier Jahre

Von Jens Fertinger

Zur Kreiskonferenz der AWO Haßberge in Knetzgau begrüßte die Vorsitzende Elisabeth Endreß Delegierte der Ortsvereine und Stützpunkte sowie Freunde und Gönner der AWO, unter ihnen den Ehrenkreisvorsitzenden Günter Lipp, Bürgermeister Stefan Paulus und unseren stellvertretenden Bezirksvorsitzenden Stefan Rottmann. Robert Beetz, Ortsvereinsvorsitzender von Knetzgau, freute sich, dass Sandra Partosch (Leiterin des Seniorenzentrums Knetzgau) die Gelegenheit wahrnahm, die Einrichtung vorzustellen.

Stützpunkte statt Ortsvereine

Endreß berichtete vor allem über die Veränderungen im AWO-Kreisverband Haßberge: So wurden bereits einige Ortsvereine in Stützpunkte umgewandelt. Das bedeutet, dass deren bisherige Mitglieder dem Kreisverband zugeordnet werden und dieser die organisatorische Arbeit übernimmt. Als Stützpunkt mit Ansprechpartnern bleibt die AWO vor Ort trotzdem präsent.



Im „Café awoccino“ des Seniorenzentrums Knetzgau stellten sich die Mitglieder der neu gewählten Kreisvorstandschafft der AWO Haßberge zu einem Gruppenbild auf. Vorne von links: Robert Beetz, Angelika Naß, Elke Nüßlein, Elisabeth Endreß und Günter Lipp. Hinten von links: Paul Hümmer, Stefan Rottmann, Maria Böhmer, Angelika Kuhbandner und Werner Thein.

In einem weiteren Tagesordnungspunkt stimmten die Mitglieder der Kreiskonferenz dem Beitritt der AWO zum „Bündnis Demokratie Haßberge“ zu. Bei der abschließenden Vorstandswahl setzten die Mitglieder auf Kontinuität und bestätigten den Vorstand weitgehend. Wiedergewählt wurden die Vorsitzende Elisabeth Endreß, ihre Stellvertreterin Simone Bastian, Schriftführer Robert Beetz sowie Kassiererin Elke Nüßlein.

Den Vorstand unterstützen im Beisitz künftig: Maria Böhmer, Paul Hümmer, Annika Kuhbandner und Angelika Naß. Für die Kassenrevision zuständig sind Karl Anding und Werner Thein. Als Delegierte zur Bezirkskonferenz werden gesandt: Robert Beetz, Martina Binzenhöfer, Elisabeth Endreß, Paul Hümmer, Toni Michels, Angelika Naß und Elke Nüßlein.

Ortsverein Ochsenfurt e. V.

Akupunktur als Schmerztherapie

Von Peter Honecker

Im Rahmen der AWO Erwachsenenbildung hatte die AWO Ochsenfurt Dr. Wolf-Dieter Eckl zum Thema „Schmerztherapie-Akupunktur“ eingeladen. Der Vorsitzende Peter Honecker begrüßte hierzu Gäste aus Würzburg und Röttingen im AWO-Clubheim.

Dr. Eckl sammelte als niedergelassener praktischer Arzt in seiner Praxis in Ochsenfurt viel Erfahrung mit Schmerztherapie durch Akupunktur. Zudem ist er Leiter des Qualitätszirkels



Dr. Eckl bei seinem Vortrag.

des Akupunktur der Kassenvereinigungen Unterfranken und Vorsitzender der Gesellschaft zum Studium der Akupunktur. Als Gastarzt in der Akupunkturabteilung der Universi-

tätsklinik in Nanjing (China) habe er umfangreiche Kenntnisse erworben und seit vielen Jahren erfolgreich angewendet, berichtete Eckl.

Im Infovortrag spannte er den Bogen von der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) zu moderner naturwissenschaftlicher Medizin heute und stellte deren Unterschiede sehr verständlich dar. Neben viel Fachinformation ermahnte der Arzt auch zum kritischen Umgang mit den Nadeln und warnte vor den Versprechen billiger Pseudotherapien.

Migration: Wege in eine neue Heimat, gestern und heute

Von Traudl Baumeister

In unseren Einrichtungen leben und arbeiten Menschen, die nicht ihr ganzes Leben in Deutschland verbracht haben. Sie sind in unseren Einrichtungen nicht nur längst unverzichtbar geworden, sondern wertvoll für die Vielfalt auch unter den Bewohner*innen. WIR hat sich mit einigen davon unterhalten und lässt sie hier zu Wort kommen.

Sie alle eint: Das Hans-Sponse-Haus (HSH) der AWO in Würzburg ist derzeit ihr Lebensmittelpunkt, als Arbeitsort oder als Wohnort. Mit Arbeitskräften aus 31 Nationen ist das HSH eine der Einrichtungen mit sehr hohem Migrationsanteil beim Personal.

Olga Sparlic, 72 Jahre, Serbien:



Bei uns zuhause in Serbien gab es wenig Arbeit. Die meiste davon auf dem Bauernhof. Aber da hat man kaum etwas verdient. Als wir 1972 davon erfuhren, dass man in Deutschland arbeiten könne, haben mein Mann und ich uns gerne gemeldet. Wir waren jung und wünschten nichts mehr, als rauszukommen, andere Länder zu sehen, mehr zu verdienen als es zuhause möglich war. Wir konnten kein Wort Deutsch. Ich hatte nie einen Kurs gemacht, sondern habe mir durch Praxis alles selbst beigebracht. Erst waren wir in Nürnberg. Unsere Tochter wurde dort geboren. Mein Mann war Schiffsbauer. Wir

waren zusammen 15 Jahre auf dem Lastkahn unterwegs in den Niederlanden, in Belgien und Frankreich. Bis ich einen Unfall hatte und nicht mehr so schwer arbeiten durfte. Mein Mann ging dann zur Personenschiffahrt in Würzburg. Ich habe als Reinigungskraft und Küchenhilfe gearbeitet. Wir wollten eigentlich wieder zurückgehen, als das mit meinem Magen und der OP passierte. Mein Mann schlug vor, ich sollte nach Serbien mitkommen, ins Pflegeheim. Aber ich wollte lieber hier, bei meinen Kindern und Enkeln bleiben. So haben wir uns getrennt. Mittlerweile lebe ich jetzt 25 Jahre ohne Magen, mein Sohn besucht mich hier im Seniorenzentrum regelmäßig und es geht mir gut.

Sintia Diaz, 33 Jahre, aus der Dominikanischen Republik:

Ich kam mit meinem Ex-Mann nach Würzburg. Wir haben uns in meiner Heimat kennengelernt. Weil die häufigen Flüge für ihn viel zu teuer waren, haben wir schließlich geheiratet, am 6. Dezember 2012. Weil mein Mann als Heizungsmoniteur nicht so viel verdiente, durfte ich einen sechsmonatigen Integrationskurs bei der Kolpingakademie besuchen. 2018 wurde unsere Tochter geboren. Nach zehn Jahren haben wir uns getrennt. Auch wenn ich meine Heimat und meine Familie vermisse, habe ich die Ent-



scheidung hierher zu kommen, nie bereut. In der Dom.Rep. hat man zwar weniger Stress und Pünktlichkeit spielt keine Rolle. Ein Paradies ist es trotzdem nicht. Das Leben dort ist sehr teuer. Auch meine drei Geschwister leben nicht in der Dom.Rep., sondern in Europa oder pendeln in die USA. Ich video-telefoniere oft mit meiner Mutter.

Weihnachten 2019 war ich das erste und einzige Mal mit meiner Tochter bei ihr. Ich würde schon gerne öfters hinfliegen, kann es mir aber nicht leisten. Obwohl ich sehr sparsam lebe. Gelernt habe ich das Zuhause, wo das Geld immer knapp war. Aber wegen meiner Tochter kann ich als Pflegehelferin nur 30 Stunden in Teilzeit arbeiten. Als Alleinerziehende hat man es nicht leicht. Sobald meine Tochter selbstständiger ist, plane ich, mich zur Fachkraft weiterzubilden.

Letztlich ist es so, dass ich mir hier ein Leben und Strukturen aufbauen muss und will. Denn: Meine Tochter und ich sind Deutsche. Und ich kann nicht zwei Leben leben. Wenn man auswandert, finde ich, muss man nach vorne blicken und sich entscheiden, alles zurückzulassen.

Auch wenn mir meine Arbeit heute gefällt, ärgert mich, dass meine abgeschlossene Ausbildung zur Friseurin nicht anerkannt wurde. Ich hätte mich noch ein Jahr lang qualifizieren müssen, um hier in meinem Beruf arbeiten zu dürfen. Das finde ich nicht richtig. Denn man kommt ja nicht mit leeren Händen, sondern mit Berufserfahrung.

Cynthia Chukwu, 52 Jahre, aus Nigeria:

Ich habe mich 2003 entschieden nach Deutschland zu gehen, erst nach München, dann nach Würz-



burg. Zehn Jahre lang lebte ich, ohne Aufenthaltsstatus, im Flüchtlingsheim. Anfangs war es nicht einfach. Ich war oft verzweifelt und habe mich gefragt, warum hast du das gemacht? 2005 habe ich den Vater meiner Kinder kennengelernt und wurde das erste Mal Mutter. 2007 wurden meine Zwillinge geboren und alles war gut. Zwar waren sie Frühchen und mussten sechs Monate im Krankenhaus bleiben. Aber ich war so dankbar für all das, was es in Deutschland gab, was möglich war. Gearbeitet – als Reinigungskraft, als Lageristin und in der BMW-Kantine – habe ich fast immer, dank der Kinderbetreuung im Flüchtlingswohnheim.

Warum ich nach zehn Jahren endlich einen Aufenthaltsstatus bekommen habe, weiß ich bis heute nicht. Ich denke, das hatte letztlich gar nichts mit mir als Person zu tun, sondern das ist einfach das Verfahren. Es ist schon sehr ermüdend, so lange kämpfen zu müssen.

Auch heute muss ich als alleinerziehende Mutter wieder kämpfen. Seit vier Jahren arbeite ich bei der AWO als Pflegehelferin. Ich zahle alles selbst, bekomme kein Geld vom Staat, keine finanzielle Unterstützung für Fahrscheine etc. Da bleibt nicht viel übrig.

Javier Bergmann-Kanzler, 34 Jahre, aus Venezuela:

Ich komme aus einer deutschen Kolonie, die 1843 in Venezuela gegründet wurde. Nach Deutschland bin ich 2015 gekommen, um mein Deutsch zu verbessern. Wir

haben in Venezuela ja einen sehr eigenen Dialekt. Ich bin mit einem Touristenvisum eingereist und hatte einen Kurs bei der VHS gebucht. Ich musste alles schon vorher bezahlen, um überhaupt hierher kommen zu dürfen. Ich habe in Venezuela mit meinem Zwillingsbruder als Ingenieur gearbeitet.

Als ich hier war, hat mich jemand gefragt, ob ich nicht in der Pflege arbeiten möchte. Ich hatte schon den Flug zurück gebucht und bezahlt, entschloss mich aber trotzdem für den privaten ambulanten Dienst in Aschaffenburg zu arbeiten. Nach einem Jahr beschloss ich die dreijährige Ausbildung zu machen. In der Schule war es anfangs schwierig, wegen der Sprache. Aber ich lernte schnell, weil ich motiviert war und mit den alten Leuten geübt habe. Nach der Fachkraftausbildung habe ich die Ausbildung zum Praxisanleiter angehängt und jetzt die Weiterbildung zur Pflegedienstleitung.



Ich vermisse meine Familie sehr und unsere ganze Kultur zuhause. Aber ab und zu besuche ich sie ja. Und man hat zudem die digitalen Möglichkeiten, um in Kontakt zu bleiben. Ich bin froh, dass ich mich entschieden habe, in Deutschland zu bleiben. Hier kann ich gleichzeitig lernen, arbeiten und Geld verdienen – und mit meiner Aschaffener Band Solamente meinem Hobby der Latin-Musik frönen.

Andreea Boncila, 43 Jahre, Rumänien:

Ich bin 2001 nach Deutschland gekommen. Mein Vater war ge-

storben, als ich neun Jahre alt war. Meine Mutter hatte es schwer, meinen vier Jahre älteren Bruder und mich durchzubringen. Das Geld hat nicht mehr gereicht, dass ich auch studieren konnte. Also habe ich das Angebot genutzt, ein Jahr als Au-Pair nach Deutschland (Rheinland-Pfalz) zu gehen. Mein



Plan war, Geld zu sammeln fürs Studium. Weil es mir in Deutschland gefiel, absolvierte ich anschließend ein freiwilliges soziales Jahr im Altenheim und wollte dann die dreijährige Pflegeausbildung machen. Aber leider wurde mein Visum nicht mehr verlängert. So musste ich schweren Herzens wieder zurück nach Rumänien. Das war damals ein schwerer Schlag.

Dann aber lernte ich in Rumänien meinen Mann kennen, der 1990 nach Würzburg gegangen war. Mit ihm kam ich zurück, diesmal nach Würzburg, wo er arbeitet. Nach der Hochzeit hatte ich verschiedene Minijobs bis zur Geburt unseres ersten Kindes. Nach der Elternzeit absolvierte ich eine Umschulung zur Betreuungsassistentin und arbeite jetzt seit 13,5 Jahren im Hans-Sponzel-Haus in Teilzeit in der sozialen Betreuung. Ich bin sehr zufrieden mit meiner Arbeit. Ich wollte meine Kinder gut betreut wissen und da mein Mann in Schicht arbeitet, wäre ein Vollzeitjob schwierig.

Meine Mutter und meine Oma leben nach wie vor in Rumänien. Wir verbringen dort immer unseren Urlaub. Aber mein Leben ist hier in Würzburg.

AWO unterwegs – Main-Spessart, Ochsenfurt und Kreuzwertheim

Ausflüge mit dem Oldtimer, ins Kinderdorf und nach Seligenstadt



Foto: Schneider

Gut gelaunt präsentierte sich die Reisegruppe aus Main-Spessart auf dem Marktplatz in Seligenstadt.

In die hessische Kleinstadt Seligenstadt führte der diesjährige Ausflug des **Kreisverband Main-Spessart**. Stadtführerin Sigrid Lutz gelang es für die 40köpfige Gruppe den breiten Bogen zu spannen von der Römerzeit über die Bedeutung der Stadt in der Karolinger-Zeit bis hin zum Wirken von Einhard, dem Universalgelehrten und Biographen Karls des Großen. Mit einer Einkehr im Kloster Engelberg in Großheubach klang der von der stellvertretenden Kreisvorsitzenden Heidi Wright organisierte Tag aus.

Viel Zuspruch erhielt die von den Seniorenleiterinnen Renate Schmittner und Ruth Drescher organisierte Fahrt mit dem Oldtimerbus beim **Ortsverein Ochsenfurt**. Nach dem Start am Mainparkplatz tuckerte der Bus (Baujahr 1965) zum terroir f in Frickenhausen. Bei einem Glas Sekt erzählte Heidi Pregitzer die Geschichte des Oldtimers. Zuvor hatte Richard Pregitzer die Durchfahrt durch das enge Obere Tor mit Bravour gemeistert. Nach einem Ständchen für AWO Freund Volkmar Halbleib, MdL, zum



Foto: Honecker

Mit dem Oldtimer unterwegs war der OV Ochsenfurt.

60. Geburtstag – dem Jubilar per Video übermittelt – ging es weiter über die fränkischen Dörfer. Das Mittagessen in Nordheim, der Blick aufs Hundertwasserhaus in Untereisenheim und die Aussicht am terroir f in Volkach rundeten den gelungenen Tag ab.



Foto: Andreas Schmidt

Besuch in der Gärtnerei Hohenroth.

Ebenfalls mit 40 Personen machte sich der **Ortsverein Kreuzwertheim** auf den Weg ins SOS Kinderdorf Hohenroth bei Gemünden. Dort ließ man sich von langjährigen Bewohnern der Einrichtung quer durch die Dorfgemeinschaft führen. 162 Erwachsene mit geistiger Behinderung wohnen dort. Sie finden in den von Hauseltern geleiteten Häusern Halt und Struktur. Sogar ein eigenes Altersheim gehört dazu, damit niemand im Alter das Dorf verlassen muss. Daneben gibt es eine Schreinerei, Bäckerei, Weberei, die Kerzen- und Metallwerkstatt und die Gärtnerei. Nach einer Stärkung im dorfeigenen Café, einer Einkaufstour im Dorfladen und vielen neuen Eindrücken ging es für die Gruppe auf die Heimreise.

Am 1. Mai 1964 traf man sich zur Gründungsversammlung

Mit zahlreichen Ehrengästen und Vertretern der örtlichen Vereine feierte die AWO Estenfeld im vereinseigenen Heim Jubiläum. Vor 60 Jahren, erinnerte der jetzige Vorsitzende Werner Köhler, hatten Emil Messelberger, Oswald Knorz, Werner Richter, Roland Müller und Karl Scheller den heute 186-Mitglieder starken Ortsverein gegründet.

„Stark sein für die Schwachen und laut sein für die Leisen“, so umschrieb der Landes- und Bezirksvorsitzende Stefan Wolfshörndl die Aufgabe unserer AWO. Die AWO Estenfeld tue genau das seit 60 Jahren in hervorragender Weise, lobte Wolfshörndl beim Festkommers.

Wie sehr die AWO Estenfeld seit 60 Jahren die AWO-Werte selbst lebt, bestätigte Schirmherr Volkmar Halbleib, AWO-Mitglied und Landtagsabgeordneter, in seiner Festansprache. Trotz der gemeinsamen Wurzel, so der SPD-Politiker, sei die AWO als sozialpolitischer Verband, „der Stachel, der manchmal nötig ist.“ Mit den drei Säulen – wirtschaftlicher Einsatz, soziales Gesicht und Ehrenamt, dem menschlichem Gesicht – lebe die AWO, gerade auch in Estenfeld, den Leitspruch der Gründerin Marie Juchacz: „Das Wir ist immer stärker als das Ich“. „Ohne Euch wäre die Gesellschaft ein gigantisches Stück ärmer“, so Halbleib.

„Bei mir löst dieses AWO-Heim stets geradezu heimatliche Gefühle aus, weil ich so oft bei unterschiedlichen Anlässen hier war. Eines war dabei immer gleich: die große Gastfreundschaft.“ Zum 30. Geburtstag des Heims erinnert Halbleib an die 1200 ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden im Jahr 1994 mit denen die Mitglieder die Baukos-



Feierten 60 Jahre AWO Estenfeld (von links): Harald Schmid, stellvertretender Bürgermeister Tobi Grimm, Werner Köhler, Rosi Schraud, Marianne Schnitzbauer und Volkmar Halbleib.

ten von 200.000 auf 78.000 Mark senkten. „Es ist bemerkenswert, was ihr in 60 Jahren alles geschaffen habt.“ Auch dank prägender Männer und Frauen wie Resi und Werner Richter, Emil Messelberger und Köhler, seit 2009 Vorsitzender.

Seit dem Gründungstreffen – am 1. Mai 1964, dem Tag der Arbeiterbewegung – engagierte sich die AWO Estenfeld bei geselligen und kulturellen Anlässen und immer wieder auch in der (finanziellen) Unterstützung für andere. „Ihr seid echte Helden des Alltags, seid in allen Bereichen des menschlichen Daseins zur Stelle und springt da ein, wo ein Mensch alleine nicht mehr weiterkommt“, lobte Bürgermeisterin Rosi Schraud. Legendär seien die Kindererholungsfahrten: „Davon erzählen heute noch viele im Ort immer wieder begeistert.“ Bis zu 1300 Kinder habe man über die Jahre betreut, ergänzte Köhler.

Die AWO Estenfeld, betonte der AWO-Kreisvorsitzende Harald Schmid, sei der zweitgrößte Verein im größten Kreisverbandes in Unterfranken und wahrscheinlich der aktivste – „und das bleibt ihr hoffentlich weiterhin“, so Schmid. Er hoffe noch auf viele gemeinsame Jahre mit Werner Köhler als Vertreter im Bezirksvorstand. „Schließlich seid ihr die Einzigen, die es schaffen, den Bus voll zu haben, kaum ist eine Fahrt ausgeschrieben.“

Nach so viel Lob blieb dem Vorsitzenden nur noch die Einladung zum abschließenden Suppenbüffet. Mit „Oh happy Day“, von der Singgruppe Estenfeld und dem Frankenlied der Mühlhäuser Musikanten ging man zum geselligen Teil über.

 Ich bin in der AWO, weil ...
... dort was geboten wird.

Sommertour der AWO Bundesvorsitzenden

Kathrin Sonnenholzner: Die Schuldenbremse brems den Sozialstaat aus

Es war ein besonderer Tag für uns, den AWO Bezirksverband Unterfranken: Kathrin Sonnenholzner, Co-Bundesvorsitzende der AWO, machte auf der Sommertour Station in Unterfranken. Begleitet wurde sie vom AWO Bezirks- und Landesvorsitzenden Stefan Wolfshörndl, AWO Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses, dem stellvertretenden AWO Bezirksvorsitzenden Gerald Mörlein sowie Lisa Kriesinger, Referentin für Verbandsangelegenheiten/Ehrenamt der AWO Unterfranken.



In der neuen Tagespflege in Kitzingen

Auf dem Programm stand unter anderem der Besuch im Marie-Juchacz-Haus der AWO im Würzburger Stadtteil Zellerau. „Das moderne Haus ist ein Leuchtturmprojekt in der Altenpflege“, urteilte Sonnenholzner hinterher. Äußerst angetan zeigte sie sich auch vom Mittagessen in der jüngst eröffneten Tagespflege in Kitzingen.



Besuch in der KITA in Kitzingen



Eintrag ins Goldene Buch der Stadt Kitzingen

Bei ihnen werde noch selbst gekocht, berichtete Einrichtungsleiterin Carolin Köstner. Das schmecke nicht nur besser als Menüs aus einer Großküche, sondern biete den Gästen mit den vertrauten Geräuschen und Gerüchen aus der Küche auch vertrauten Alltag. Das Mittagsmenü, verriet Pflegedienstleitung Anja Metz, nutzen auch Gäste aus den der Tagespflege angegliederten Barriere-armen Wohnungen im Haus gerne. Dass nicht nur das Mittagessen, sondern auch die teilweise noch auf Mieter wartenden Wohnungen – mit Balkonen und Dachterrassen – attraktiv sind, davon überzeugte sich Sonnenholzner ebenfalls.



Nach einer Stippvisite bei Wirkt – dem Kitzinger Freiwilligenzentrum unter AWO-Regie – trug sich die Bundesvorsitzende beim Hofratsempfang der Stadt Kitzingen ins Goldene Buch ein. Stellvertretende Bürgermeisterin Astrid Glos begleitete nach dem Empfang die Gruppe



Frauenzimmer

als Integrationsbeauftragte und Mitglied des Kitzinger AWO Vorstandes weiter zum nächsten Halt: der Gemeinschaftsunterkunft im Innopark Kitzingen.

Neben der AWO Kindertageseinrichtung besichtigte man das neu eingerichtete „Frauenzimmer“ der AWO in der Gemeinschaftsunterkunft (GU). Dort können sich die Frauen in der GU mit ihren Kindern ohne Beisein ihrer Männer treffen und austauschen, erläuterte Kriesinger den Zweck des Raums. In der GU gab es bisher zwar Männerhäuser, aber keinen Rückzugsraum für Frauen.

Konkret mitarbeiten konnte die hochrangige Besucherin gegen Abend beim Austausch zum Projekt AWO I(i)ebt Demokratie und dem dazugehörigen Workshop: „Argumentationstraining gegen Demokratiefreundlichkeit.“ Ein nicht nur für die AWO äußerst wichtiges Thema, waren sich Sonnenholzner und Wolfshörndl einig. Angesichts



Karin Sonnenholzner (rechts) im Gespräch.

der Ergebnisse der Landtagswahl 2023 in Bayern und der Europawahl im Juni müsse man „alle demokratischen Kräfte bündeln, um den Herausforderungen der Zukunft zu begegnen und die Grundwerte unserer Demokratie zu verteidigen.“

„Derzeit stehen bundesweit sehr viele Angebote in unserer AWO unter dem Vorbehalt der Haushaltsberatungen im Bund“, erläuterte Sonnenholzner. Die Schuldenbremse verhindere Investitionen in die öffentliche Daseinsvorsorge und politische Bildung. Die daraus resultierende, mangelnde Finanzierung zerschlage vielerorts über Jahrzehnte gewachsene, wertvolle Strukturen

und treibe die Unzufriedenheit weiter voran. Eine solche, rein unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betriebene Politik bereite damit den Nährboden für das Erstarken rechtsextremer und verschwörungstheoretischer Positionen. „Wenn es uns nicht gelingt gegenzusteuern, wird es zappenduster in unserem Sozialstaat und damit für die Menschen in unserem Land“, befürchtet die Bundesvorsitzende.

„Mit unserer Sommertour wollen wir uns zum einen Futter holen für die Argumentation gegenüber der Politik, zum anderen die vielen guten Ideen im Sinne des Vernetzungsgedankens weitertragen.“ Denn es werde immer wichtiger, gemeinsam stärker und lauter zu werden im Kampf für Menschen mit schlechteren (Start-) Chancen.

Neue Reisen mit Herz

Viele Jahre hatte Margarete Herold sich mit den „AWO Reisen mit Herz“ einen guten Namen gemacht. Nachdem sie aus privaten Gründen pausiert, möchte sie mit dem Reiseangebot wieder neu durchstarten, unterstützt vom Kreisverband Kitzingen.

Den Auftakt bildet eine Fahrt in den Harz, vom 11. bis 13. Oktober, mit der Firma Omnibus Raab. Unterkunft: Vier-Sterne-Hotel „Der Achtermann“, Goslar. Leistungen: 2 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet, 2 Abendessen, Stadtführungen Goslar und Wernigerode, Brockenbahnfahrt mit Sitzplatz, Kurtaxe.

Kosten: 380 Euro pro Person im Doppelzimmer; EZ-Zuschlag 40 € pro Person

Reisebegleitung:

Margarete Herold, Tel. 09332 5948657

Anmeldung: AWO KV Kitzingen, kv-kitzingen@awo-unterfranken.de; Tel. 09321 925428

Übrigens: für den Sommer 2025 ist eine Fahrt an die Ostsee geplant.



Margarete Herold und der stellvertretende Bezirksvorsitzende Gerald Möhrlein freuen sich über Reisekundenschaft. Foto: Carina Pruy

Ortsverein Schonungen

100 Jahre im Einsatz für soziales Miteinander

Von Angelika Schmitt

Sichtlich stolz war Bürgermeister Stefan Rottmann auf den mitgliederstärksten Wohlfahrtsverein seiner Gemeinde Schonungen, den AWO-Ortsverein. Der hatte zu seinem 100. Geburtstag geladen.

„Ihr habt viel Zeit und Energie investiert, um den Geburtstag zu einem großen Fest werden zu lassen – ein Riesenkompiment hierfür“, so der Bürgermeister, gleichzeitig auch stellvertretender AWO Bezirksvorsitzender.

Erst im Laufe der Jahre habe er gemerkt, was die AWO alles leiste. Drei Einrichtungen verdanke Schonungen der AWO: die Tagespflege, das Seniorenheim und den Naturkindergarten. Auf diese Leistungen verwies auch OV-Vorsitzende Thea Kupfer. Unter anderem erinnerte sie an die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg als Ehrenamtliche des Ortsvereins Heimkehrern, Kriegervitwen und Heimatvertriebenen beistanden. Auch die inzwischen 50 Jahre andauernde Seniorenbetreuung habe ihren festen Platz im Aufgabenfeld der AWO.

Dankbar gedachte Kupfer der Gründungsmitglieder. Aus der SPD heraus hatten sie 1924 den Mut einen Ortsverein der AWO zu gründen. „Die Aufgabenfelder eines Sozialverban-



Bildervortrag von Ursula Lux



Beim Jubiläum zum 100-jährigen Bestehen des AWO OV Schonungen wurden auch langjährige Mitglieder geehrt (im Bild von links): Stefan Rottmann, Florian Töpfer, Helmut Endres, Herbert Brüggemann, Thea Kupfer, der Ehrenvorsitzende von Unterfranken Herbert Franz und Markus Hümpfer, MdB. Fotos: Jochen Brüggemann

des haben sich seitdem geändert, nicht aber unsere Werte: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit“, betonte sie.

Landrat Florian Töpfer, Schirmherr des Jubiläums, spannte in seinem Grußwort den Bogen von der Gründungszeit bis heute. „Auch heute werden die Werte, welche die AWO lebt, wieder durch Anfechtungen von rechts bedroht“, mahnte er. Seinen Dank für das ehrenamtliche Engagement verband er mit dem Aufruf, diese Werte auch in der Öffentlichkeit zu vertreten. Heute gelte es „Mehrheiten zu organisieren, um Minderheiten zu schützen.“

Aus gesundheitlichen Gründen fehlte der AWO-Landes- und Bezirksvorsitzende Stefan Wolfshörndl kurzfristig. Seine Rede verlas der Bürgermeister. „In einer Zeit, in der Herausforderungen und soziale Ungleichheit präsent sind, erinnert uns die AWO daran, dass wir als Gemeinschaft zusammenstehen müssen, um diejenigen zu unterstützen, die auf unsere Hilfe angewiesen

sind.“ Wolfshörndl wies auch auf die aktuellen Herausforderungen der AWO als Arbeitgeber hin, wie Personalmangel, hohe Arbeitsbelastung und steigende Anforderungen. Gemeinsam mit anderen Wohlfahrtsverbänden kämpfe man deshalb gegen Kürzungen im sozialen Bereich.

In einem Bildervortrag erinnerte Moderatorin Ursula Lux daran, dass vieles, was gestern wichtig war, auch zukünftig eine Aufgabe für die AWO bleibe. Vom Einsatz für Senioren bis zu Kindern, von der Flüchtlingsarbeit bis hin zur politischen Auseinandersetzung dürfe auch ein 100-jähriger Verband nicht müde werden, sich einzusetzen.

Geehrt wurden bei der Jubiläumsfeier: Richard Scheller für 70 (!) Jahre AWO-Treue sowie Herbert Brüggemann (50 Jahre); Helmut Endres, Theo Kohmann und Rosemarie Spörlein (je 40) sowie Hilmar Güthlein, Gerhard Hub, Oskar Nebes, Eberhard Braun und Sybille Schmitz-Rügamer (alle 25 Jahre).

Erfolgsstory: 30 Jahre Fürsorge



Irene Görgner (Mitte) und Thomas Zatloukal (rechts) beim Jubiläum: Foto: Ann-Christin Praast-Deab

Mit einem großen Straßenfest mit über 500 Gästen feierte das AWO Sozialzentrum in Würzburg-Heidingsfeld kürzlich Jubiläum. Die Einrichtung in der Winterhäuser Straße steht für 30 Jahre Pflege und damit 30 Jahre Fürsorge in Gemeinschaft.

Von einem Mammutprojekt war 1993 die Rede, als der damalige AWO Kreisverband Würzburg das Ziel verfolgte, in Würzburgs Süden ein neues Pflegezentrum mit 72 Plätzen zu errichten. Bereits 1991 hatte die AWO für ca. 15 Millionen D-Mark einen Kindergarten mit 60 Plätzen sowie 14 seniorengerechte Appartements auf dem Gelände des alten Heidingsfelder Gaswerks errichtet. Knapp 9 Millionen kostete der zweite Bauabschnitt mit der Pflegeeinrichtung.

Die Finanzierung für den zweiten Teil zu stemmen, war alles andere als leicht. Weder die damalige Staatssekretärin Barbara Stamm, noch die Stadt Würzburg hätten bei der Finanzierung entscheidend weiterhelfen können, heißt es in einem Pressebericht aus dieser Zeit. Es gebe keinen ausreichenden Bedarf, hieß es darin weiter. So habe die AWO letztlich lediglich 3,8 Millionen D-Mark erhalten, von der Stadt, dem Regierungsbezirk Unterfranken und dem Freistaat Bayern. Die übrige Summe brachte man aus Darlehen, Mitgliedsbeiträgen und Spenden auf.

Das Konzept dagegen sei schon damals richtungsweisend gewesen, erläuterte die stellvertretende Bezirksvorsitzende Irene Görgner. „Jung und Alt unter einem Dach“ wie im Sozialzentrum tagtäglich praktiziert, gelte bis heute als beispielloses Konzept der Generationenpflege.

Im Jahr 2000 kam ein weiterer Baustein hinzu: In einem dritten Bauabschnitt wurde ein Wohnbereich für psychisch veränderte, ältere Menschen mit und ohne Pflegebedarf integriert. „Noch immer eine Angebots-

lücke“, weiß Einrichtungsleiter Thomas Zatloukal, der seit elf Jahren die Geschicke im Sozialzentrum lenkt und die bisweilen größte Sanierungsmaßnahme begleitete: Von 2019 bis 2021 investierte die AWO Unterfranken über acht Millionen Euro für einen Umbau zur Anpassung des Hauses an neue gesetzliche Vorgaben. „Das war für alle eine riesige Herausforderung“, so Zatloukal.

Aber es habe sich gelohnt, sagt er, „und zwar nicht nur mit Blick auf die aktuell hohe Nachfrage“. Denn trotz der vielen Veränderungen in den vergangenen drei Jahrzehnten, in denen das Haus und die Anzahl der Mitarbeitenden stetig gewachsen sind und sich weiterentwickelt haben, sei eines konstant geblieben: Die Leidenschaft für die Pflege und das Wohlergehen aller Menschen im Haus.



Stadtverband spendet 1.000 Euro

Einen symbolischen Scheck über den Betrag von 1.000 Euro überreichte die Vorsitzende des AWO Stadtverband Würzburg, Jutta Henzler (im Bild links), im Rahmen des Sommerfests und der Jubiläumsfeier an Thomas Zatloukal, Einrichtungsleiter des AWO Sozialzentrums Jung und Alt. „Wir sind dafür sehr dankbar. Durch die Spende konnten wir zwei maßgefertigte Holzbänke im Eingangsbereich erneuern, auf denen unsere Menschen aus dem Haus, aber auch Gäste sehr gerne verweilen und das bunte Treiben vor dem Haus beobachten“, so Zatloukal.

Ulrike Hahn (rechts), Leiterin des Fachbereichs „Alter und Pflege“ im AWO Bezirksverband Unterfranken e.V., ergänzt: „Uns freut die große Spendenbereitschaft und großzügige Unterstützung durch den Stadtverband. Solches Engagement ist beispielhaft und bemerkenswert.“ Die neue Optik der beliebten Sitzgelegenheiten stach beim Jubiläumssommerfest gleich alles Anwesenden ins Auge. „Wir sind sicher, dass die neuen Bänke wieder sehr rege genutzt werden“, freuten sich alle Beteiligten über die Spende.

Spatenstich für innovatives Seniorenwohnprojekt in Grettstadt

Von Traudl Baumeister

Anfang Mai war es so weit: Auf Einladung des Bauträgers Hiller – Wohn- und Gewerbebau GmbH & Co KG – fand am Lüstig in Grettstadt (Landkreis Schweinfurt) mit viel Prominenz der Spatenstich für das jüngste Bauprojekt unseres AWO Bezirksverbandes Unterfranken statt.

Es handelt sich um ein innovatives Projekt, so unser Geschäftsführer Martin Ulses und Bereichsleiterin Alter und Pflege Ulrike Hahn. Denn neben 30 barrierefreien Ein- bis Vier-Zimmer-Wohnungen und einer Tagespflege für 20 Gäste und 15 Mitarbeitende sowie eigenem Fahrdienst soll in Grettstadt die erste ambulante betreute Wohngemeinschaft für zwölf Senioren entstehen.

„Mir war es sehr wichtig, heute dabei zu sein“, eröffnete Landrat Florian Töpfer den Reigen der Grußworte. Das neue Angebot mit seinem „Premium-Charakter“ ergänze die großen Anstrengungen des Landkreises bestens. Auch weil der gerade das seniorenpolitische Gesamtkonzept fortschreibe. Es freue ihn sehr, dass mit der Wohnanlage der AWO ein Herzenswunsch der Gemeinde Grettstadt in Erfüllung gehe und die Menschen künftig die Möglichkeit hätten, heimatnah ihren Lebensabend zu verbringen.

Gute Versorgung im Alter, ergänzte Bürgermeister Jens Machnow, sei auch eine kommunale Aufgabe. Das Projekt helfe mit, den Slogan der Gemeinde, „Hier bin ich gern“, mit Leben zu füllen.

Die Nachfrage für die mittels Wärmepumpe energiesparend beheizten Wohnungen sei unerwartet hoch gewesen, berichtete Gunnar



Foto: Traudl Baumeister

Viel Prominenz beim Spatenstich in Grettstadt (von links): Statiker André Herkt, Architekt Matthias R. Schmitt (Büro MRS-Plan), Bauleiter Oliver Scheuplein (Newo-Bau), Jens Machnow, Martin Ulses, Martina Gießübel, Benjamin und Gunnar Hiller, Florian Töpfer, Stefan Rottmann, stellvertretender Bezirksvorsitzender der AWO Unterfranken sowie Ulrike Hahn.

Hiller, Chef des Bauträgers. Sie seien jetzt bereits nahezu alle verkauft, mehr als die Hälfte vermietet. Im Herbst soll Richtfest für die gesamte Anlage sein. 2025, kündigte er an, sei die Eröffnung geplant.

Kümmerin kommt

Man sei froh, so Ulses, nicht nur auf die bereits mehrfach erprobte Zusammenarbeit mit der Firma Hiller bauen zu können, sondern auch auf die gute nachbarschaftliche Unterstützung des Teams im Seniorenzentrum Schwebheim. Die dortige Einrichtungsleiterin Monika Müller werde auch die Leitung in Grettstadt übernehmen. „Mit so erfahrenen Kräften gehen wir das innovative Projekt sehr zuversichtlich an.“

Fest stehe auch schon, ergänzte Hahn, dass die in der AWO Unterfranken neuartige ambulante WG für den Start Unterstützung durch eine staatlich geförderte Kümmerin vor Ort erhalte. Diese werde Ta-

gesablauf und Betreuungskonzept individuell mit den Mitgliedern der WG und deren Angehörigen abstimmen, aber auch die WG in den Ort hinein öffnen.

Das Konzept ermögliche weitgehend selbst bestimmtes Leben im Alter, so Hahn. Anstelle der früher oftmals üblichen Beschäftigung trete in der Wohngruppe zweckstiftende Betätigung, durch Kochen, Arbeiten im hauseigenen Garten etc.

Dass das Konzept nicht am Fachkräfte- und Personalmangel scheitert, dafür Sorge der Freistaat neben den finanziellen Förderprogrammen PflegeSoNah und WoLeRaF mit Bürokratieabbau in der Pflege und der sogenannten „Fast Lane“. Einem Programm, das den Weg zur Anerkennung für ausländische Pflegekräfte beschleunigen soll, erläuterte die Landtagsabgeordnete Martina Gießübel seniorenpolitische Sprecherin der Landtags-CSU.

Marie-Juchacz-Haus Würzburg

Jubiläumsthema: „Wie können wir Würde im Alter besser leben?“

Mit Würde im Alter noch besser leben, dieses Thema beleuchtete unser Marie-Juchacz-Haus (MJH) in Würzburg zum Start der Jubiläumsaktivitäten (siehe untenstehenden Artikel). Dr. Elisabeth Jentschke ging vor zahlreichen geladenen Gästen zunächst auf die demografische Entwicklung und deren Folgen ein. Verschiedene Studien bringen, so Jentschke, Altern in Würde mit der Sinn-Frage in Zusammenhang. Konkret geht es um die (sich verändernden) Bedürfnisse jedes einzelnen alternden Menschen. Dabei gelte es, so die Ärztin, „alle Ebenen anzuschauen: Krankheitsbezogene, soziale und psychische Aspekte sind dabei gleichrangig.“

Das Konzept der Alltagsnormalität im MJH – sinnhafte Alltagstätigkeit (kochen, backen, gärtnern etc.) statt

schlichter Beschäftigung (basteln) – gehe in die richtige Richtung, bestätigte sie. Hendrik Lüdtke als Vertreter der Stadt Würzburg spann den Faden weiter. Ambulante wie Tagespflege der AWO und damit das Ermöglichen des Verbleibs im häuslichen Umfeld für die überwiegende Zahl älterer Menschen, ergänzten das Angebot der stationären Pflege optimal. „Hier in der Zellerau leistet die AWO wirklich hervorragende Dienste, seit 45 Jahren ambulant und seit fünf Jahre auch in der Tagespflege“, so Lüdtke. Dass es in der AWO Tagespflege kaum freie Plätze gebe, spreche Bände angesichts der in der Stadt Würzburg vorhandenen Überkapazitäten.

Mit einem Bilderbogen aus den letzten 20 Jahren dankte Einrichtungs-

leiter Raimund Binder schließlich allen Beteiligten. „Nur gemeinsam kann es gelingen, gute und auf der Würde basierende Arbeit zu leisten“, betonte er. „Mein Dank gilt dabei allen Akteuren: angefangen von den Mitarbeitern, den Ehrenamtlichen, dem AWO Bezirks- und Stadtverband, in besonderer Weise dem Förderverein, aber auch dem Quartiersmanagement und dem Bürgerverein, sowie allen anderen Partnern unseres Hauses. Nur wenn alle gemeinsam über Jahre am gleichen Strang ziehen, gelingt erfolgreiche Arbeit“, so Binder. Mit einem selbst gedichteten Lied, vorgetragen von der Mitarbeiterin des Sozialdienstes Andrea Dehler und Raimund Binder, wurden die Gäste der gelungenen Auftaktveranstaltung zum anschließenden Büffet geleitet.

Marie-Juchacz-Haus Würzburg

45 Jahre in der Zellerau

Jubiläum in Würzburg: Vor 45 Jahren begann die Geschichte der AWO in der Zellerau in Würzburg. Es begann mit dem Aufbau eines ambulanten Pflegedienstes, fünf Jahre später öffnete das Marie-Juchacz-Haus (MJH) seine Pforten. Unter anderem mit Spendengeldern aus einer Tombola versuchte unser Bezirksverband damals genügend Gelder für den Eigenanteil zu sammeln, um den Neubau finanziell stemmen zu können. „Dafür gebührt dem Vorstand, an der damaligen Spitze Hans Sponsel, unser aller Dank“ lobte MJH-Einrichtungsleiter Raimund Binder beim Jubiläumsfest.

Über 30 Jahre hielt der Bau den Anforderungen der Seniorenpflege

stand. Dann musste der AWO Bezirksverband erneut eine Entschei-



Foto: Martina Klee

Schnitten gemeinsam die Festtorte zum Jubiläum an: Raimund Binder und Irene Görgner.

dung treffen. Wegen der hohen Kosten für das große Haus, das stationäre Pflege, Tagespflege, Betreutes Wohnen und einen offenen Treff in sich vereinen sollte, tat man sich mit dem Beschluss für Abriss und Neubau nicht leicht, berichtete die stellvertretende Bezirksvorsitzende Irene Görgner. „Heute, nach mittlerweile fünf Jahren Betrieb im neuen MJH, kann ich voller Überzeugung sagen: Der Mut hat sich mehr als gelohnt.“

Im Café Marie, dem angegliederten Begegnungsort im Haus, feierten alle gemeinsam Jubiläum, für 45 Jahre (ambulanter Pflegedienst), 40 (MJH) und fünf Jahre (Tagespflege und Café Marie) Bestehen.

Kriminalpädagogisches Schülerprojekt (KPS)

Eine Chance für junge Straffällige

Ende Juni läutete der AWO Bezirksverband Unterfranken mit einem Runden Tisch die heiße Phase der Vorbereitungen für das KPS (= Kriminalpädagogisches Schülerprojekt) ein. Das soll in Würzburg neu installiert werden. Neben Vertreter*innen der Staatsanwaltschaft Würzburg waren erstmals auch die zuständigen Mitarbeiterinnen der Polizeiinspektion Würzburg-Stadt anwesend. Das neue AWO-Projekt wird von Jeannine Wendt begleitet, Referentin im Fachbereich Kinder, Jugend und Familie.

Die Idee, dieses Angebot für jugendliche Straffällige innerhalb der AWO Unterfranken anzusiedeln, entstand im Kontakt mit Jürgen Palme von der AWO FamilyPower. Palme hat gute Kontakte zu den Justizbehörden, da FamilyPower in Würzburg unter anderem für den Täter-Opfer-Ausgleich zuständig ist.

Das neue Projekt, auch "Teen Court" genannt, gibt es in Bayern bereits an 14 Standorten. In Aschaffenburg hat man schon über 20 Jahre Erfahrung. Dort haben sich im September 2023 auch die künftig zuständigen – AWO-Mitarbeiterinnen Laura Kuhlmann (Einrichtungsleitung) und Sabine Wegner (Pädagogische Leitung) ausführlich darüber informieren können. Kuhlmann ist ansonsten zuständig für die AWO JaS Marktbreit, Wegner für die AWO HPF Heuchelhof. Mitglieder der Staatsanwaltschaft Würzburg waren in Aschaffenburg ebenfalls zugegen. Sie erhielten durch das Beobachten einer realen Teen-Court-Sitzung Eindrücke über die konkrete Projektumsetzung.

Ziele des KPS sind, erstmalig straffällig gewordenen Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich mit ihrer Straftat auseinanderzusetzen. Dies geschieht durch eine in einem Gleichaltrigen-Gremium gemeinsam mit den Beschuldigten entwickelte pädagogische Tatkonsequenz. Diese soll durch den Austausch im Gremium als solche begriffen werden und so das Unrechtsbewusstsein der Betroffenen positiv verändern.

„Die Jugendlichen begegnen sich während der Gremiumssitzung auf Augenhöhe! Die Meinung Gleichaltriger hat in dieser Lebensphase einen besonders hohen Stellenwert. Daher ist das Vorgehen im Rahmen des KPS besonders gut geeignet, auf jugendliche Beschuldigte Einfluss zu nehmen und sie zum Umdenken zu bewegen.“





Besprechung des KPS (von links): Janina Witzlinger und Natascha Müller (beide Polizeiinspektion Würzburg); von der Staatsanwaltschaft: Alexandra Völlink Castro, Leonard Bördlein, Frank Gosselke (Leitender Oberstaatsanwalt); von der AWO: Laura Kuhlmann (Einrichtungsleitung) und Sabine Wegner (Pädagogische Leitung). Foto: Jeannine Wendt

Das Schülergremium wird von uns vorab intensiv geschult und dabei auf seine verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet. Die Beschuldigten können die gebotene Chance nutzen, sich persönlich weiterzuentwickeln – mit dem Ziel, künftig keine weiteren Straftaten mehr zu begehen“, umschreibt Wendt die Intention des KPS.

Eingesetzt werde das Rechtsinstrument – immer in Zusammenarbeit mit Polizei und Staatsanwaltschaft – nur bei geständigen Ersttäter*innen mit leichten bis mittelschweren Vergehen im Rahmen des Jugendstrafrechts (Ladendiebstähle, Missbrauch von Notrufen, Fahren ohne Fahrerlaubnis, Beleidigung etc.). Für den Ablauf des KPS gibt es einen klar definierten Zeitrahmen. So soll das Gremium möglichst zeitnah zum Delikt tagen. Wobei die Mitglieder vor dem Treffen mit einer KPS-Verantwortlichen den Fall vor- sowie nachbesprechen.

Die gemeinsam im Gremium erarbeiteten pädagogischen Maßnahmen zur Wiedergutmachung können vielfältig sein und von schriftlicher Reflexion über das eigene Fehlverhalten, Gestalten einer Collage bis hin zur Entschuldigung reichen. Wichtig: Nach erfolgreicher Ableistung des Vereinbarten bis zu einem klar definierten Zeitpunkt, kann das Verfahren durch die Staatsanwaltschaft nach § 45 Absatz 2 (Jugendgerichtsgesetz) eingestellt werden.

Stets begleitet eine der beiden Projektverantwortlichen die Gremiumssitzungen (freitagnachmittags) beobachtend. Sollte das Gremium während des Gesprächs Unterstützung benötigen, kann diese so jederzeit eingreifen.

Geplant ist noch im Herbst 2024 die ersten neun bis zwölf Jugendlichen aus Mittel-, Realschulen und Gymnasien zu Gremiumsmitgliedern in insgesamt 24 Schulungsstunden auszubilden. Hierfür haben die Projektverantwortlichen aktuell bei entsprechenden Schulleiterkonferenzen um Mithilfe bei der Suche nach geeigneten 14- bis 18-Jährigen gebeten. Die Gremiumsmitglieder müssen eine gewisse persönliche Reife mitbringen, die deutsche Sprache sicher beherrschen

Gerri-Trail fürs Seniorenzentrum Schwebheim

Dank einer großzügigen Förderung der deutschen Postcode Lotterie und einer Spende des AWO Ortsvereins Schwebheim erhält das Seniorenzentrum Schwebheim einen „Gerri-Trail“, ein innovatives Trainingsgerät. 20.000 Euro gab die Lotterie dazu, die restlichen 1.200 Euro für die Anschaffung spendete der Ortsverein Schwebheim. Mit dem modular aufgebauten Trainingsgerät können bis zu zehn Personen gleichzeitig trainieren.

Stefan Wolfshörndl, Vorsitzender der AWO Unterfranken, war vom Gerri-Trail auf Anhieb begeistert: „Ich bin sicher, dass viele von diesem neuartigen und innovativen Trainingsgerät profitieren werden. Es hilft, Mobilität zu erhalten und zu fördern.“ Deshalb hat er das Projekt tatkräftig unterstützt, gemeinsam mit der Schwebheimer Einrichtungsleiterin Monika Müller.

Jan Hochrein, Geschäftsführer der Health Trails UG und Initiator des Gerri-Trail, erklärt: „Der Gerri-Trail bietet gezielte Übungen zur Stärkung von Muskulatur, Koordination und Gleichgewicht und trägt somit nicht nur zur physischen, sondern auch zur mentalen Fitness bei.“ Tests bei der AWO sollen das in den nächsten Wochen belegen.



Foto: ??????????????????????

AWO Geriatrie schlüpft unter das Dach der Uniklinik Würzburg

„Seit mehr als 25 Jahren haben wir mit der Geriatriischen Rehaklinik ein modellhaftes Reha-Angebot in Unterfranken aufrechterhalten“, schrieb der AWO Bezirksvorsitzende Stefan Wolfshörndl kürzlich an die Verbände und Gliederungen im Bezirksverband, „trotz zu hoher Kosten“.

Aber: „Hohe Betriebsdefizite, schlechte Tagessätze, kein einziger Euro für anstehende Sanierungsmaßnahmen ... – all dies hat zu keiner nachhaltigen Trendwende oder zum Umdenken bei den Krankenkassen oder der Landespolitik geführt“, so Wolfshörndl weiter, trotz zahlreicher Besuche von Landes- und Bundespolitik. „Letztlich mussten alle Gäste einräumen, dass nur über die Kostenträgerseite nachhaltige Verbesserungen möglich wären. Dazu waren diese jahrelang nicht bereit ... Der Vorstand hat sich deshalb entschlossen ... sich von der Klinik zu trennen. Im Rahmen eines aufwändigen Verfahrens wurde mit der Universitätsklinik Würzburg (UKW) ein starker und fairer regionaler Partner gefunden.“ „Die uns gewährten Pflegesätze ließen nie eine sichere betriebswirtschaftliche Planung zu“, so Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses. „Als Träger der Klinik musste die AWO die Defizite der Klinik stets ausgleichen. Ständig rote Zahlen hält auf Dauer kein Betriebsträger durch. Die Kostensteigerungen durch Inflation und Tarifierhöhungen beim Personal stellten den Betrieb der Klinik immer wieder vor große Herausforderungen. ... Die Finanzierung über die Pflegesätze ist ausgelegt auf 95 Prozent Belegung. Das Erreichen dieser Auslastung war bestenfalls in Spitzenmonaten möglich. Auf Jahressicht gelang dies in all den Jahren des Betriebs als Reha-Ein-



Foto: Dirk Baumann

richtung nicht annähernd ... Ich kann unseren Mitarbeiter*innen gar nicht genug für ihre wertvolle Arbeit danken, die sie trotz der immensen wirtschaftlichen Herausforderungen immer zum Wohle aller Patient*innen erbracht haben.“

Tragfähige Lösung für alle

Das Universitätsklinikum Würzburg (UKW) wird in dem Klinikgebäude in der Kantstraße eine neue „Fachabteilung für Akutgeriatrie und geriatrische Frührehabilitation“ aufbauen. Diese soll ihren Betrieb zum 1. Januar 2025 aufnehmen. Dazu erwirbt die Würzburger Uniklinik das Klinikgebäude sowie das dazugehörige Gelände.

Das UKW übernimmt das gesamte Personal der AWO-Rehaklinik und sichert der Belegschaft einen Übergang in das Tarifsystem des UKW zu. Die AWO, so Ulses, findet durch die Partnerschaft mit der Uniklinik eine „zukunftsweisende und tragfähige Lösung, die allen zugutekommt – den Patient*innen, dem Geriatrie-Standort Würzburg sowie der 193-köpfigen Belegschaft.

Mit dem neuen Betriebskonzept des UKW greifen künftig andere Vorgaben. In Krankenhäusern der akutstationären Versorgung gelten besondere Regeln zur personellen Mindestausstattung auf den Sta-

tionen. Diese führen im Vergleich zum Personaleinsatz in einer Rehaklinik zu einer besseren Steuerung der Belastung für die Pflege. „Wir bieten am neuen Standort den dort tätigen Beschäftigten sehr abwechslungsreiche und interessante Arbeitsplätze mit sicheren persönlichen Perspektiven und der engen Einbindung in den universitären Versorgungsauftrag der Pflege an. Gleichzeitig können die Mitarbeiter der AWO in ihrem gewohnten Arbeitsumfeld weiter tätig bleiben und haben natürlich den Zugang zu den umfassenden Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten und den Karrierepfaden am UKW“, so Marcus Huppertz, Pflegedirektor der Würzburger Uniklinik.

„Dies ist eine weitreichende strategische Entscheidung des UKW. Mit der langjährig aufgebauten geriatrischen Kompetenz an der AWO Reha-Klinik können wir unser Angebot im UKW ideal ergänzen, davon lernen und gemeinsam weiterentwickeln. Und wir erhalten damit die dringend notwendige geriatrische Versorgung in der Region. Ziel der frühzeitig einsetzenden geriatrischen Komplexbehandlung soll ... sein, wieder aktiv am Alltagsleben teilhaben zu können“, erklärt PD Dr. Tim von Oertzen, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender der Würzburger Uniklinik.

Menschen in der AWO

Helmut Werner: Hauptamt und Ehrenamt gehören zusammen

Von Stefana Körner

Helmut Werner ist seit 2005 Leiter der Physiotherapie in der Geriatrischen Reha-Klinik in Würzburg und wohnt in Ochsenfurt. Ebenfalls 2005 trat er in die AWO Ochsenfurt ein. Kein Zufall: „Für mich gehören die Arbeit im Hauptamt und im Ehrenamt zusammen“, sagt der Physiotherapeut. „Für mich gibt es da keinen Widerspruch. Ich trenne die Bereiche nicht. Ich engagiere mich im Ortsverein, weil ich Menschen zugewandt bin. Tatsächlich bin ich das sowohl im Beruf als auch in meinem Ehrenamt.“

Zur AWO kam er, „weil ich diese Idee von Marie Juchacz toll fand, sich für andere zu engagieren, die nicht im Fokus von Kirche oder anderen karitativen Organisationen sind. Ich mag es, dass die AWO einen Raum geschaffen hat, der frei von Konfessionen und Ideologien ist, wo jeder willkommen ist.“

Tatsächlich kannte er schon einige Zeit vor seinem Eintritt den Vorsitzenden des Ortsvereins, Peter Honecker. Auch mit der AWO-Begegnungsstätte hatte er vorher schon Kontakt gehabt.

Mit seiner Doppelrolle in der AWO – seit 2016 ist er stellvertretender OV-Vorsitzender – zeigt sich Werner zufrieden: „Zeitlich gehen die beiden Ämter gut zusammen. Im Ortsverein Ochsenfurt ist ein gutes ehrenamtliches Team, das Hand in Hand arbeitet.“ Ein- bis zweimal sind Vorstandssitzungen und ab und zu besucht er ein Mitglied.

Er arbeite überwiegend im Hintergrund, erzählt er, das übrige Team im Ortsverein kümmere sich um das Senioren- und das Internetcafé. Auch wenn Feste anstehen, seien die organisatorischen Aufgaben gut verteilt. „So muss keiner zu viel Zeit investieren. Das klappt sogar auch als Alleinerziehender mit drei Kindern.“ Bei Festen oder anderen Veranstaltungen nehme er sie oft einfach mit. Tatsächlich engagiert er sich auch noch im Sportverein und seit früher Jugend in der Kirche. „Für mich gilt das Credo, nicht zu fragen: Was kann der Staat, was kann die Gesellschaft für mich tun? Sondern: Was kann ich für die Gesellschaft tun? Da versuche ich meinen Teil beizusteuern.“

Sorgen macht er über die Zukunft des Ehrenamtes. „Wir können nicht alles, was derzeit Ehrenamtliche übernehmen, mit professionellen Angeboten ersetzen. Das kann keiner zahlen. Aber tatsächlich geht ehrenamt-



Foto: Stefana Körner

liches Engagement zurück. Manchmal befürchte ich, dass keiner registriert, dass es ganze Strukturen sind, die wegbrechen. Ich glaube wir werden als Gesellschaft den Wert vieler ehrenamtlicher Angebote erst erkennen, wenn sie nicht mehr da sind.“

Schwebheim freut sich über 1700 Euro Spende

Im AWO Seniorenzentrum Schwebheim herrschte große Freude über eine Spende in Höhe von 1700 Euro. Der Betrag kommt aus einem Sozialfond der Familie Fischer. „Wir haben das Geld genutzt, um für alle bei uns im Haus den Aufenthalt so angenehm wie möglich gestalten“, so Einrichtungsleiterin Monika Müller. Ebenso wie Jutta Wörner, die Leiterin der Betreuung, und der Heimbeiratsvorsitzende Hans Fischer freut sie sich sehr über die Vielzahl der beschafften Gegenstände, von der Küchenmaschine über ein Popkorngerät bis hin zu Spielen und Farben und manche Kleinigkeit, für die es im Heimbudget keine Mittel gibt. Gespeist wird der Hilfsfonds aus dem Verkauf bunter Holzhäuschen, die in der Scheune der Familie Fischer gesägt und bemalt werden.

Medi-Hilfe-Ukraine

Wertvolle Hilfe im Kampf gegen den Krebs

Angekommen in der Ukraine ist mittlerweile die zweite Lieferung an Hilfsgütern von unserer AWO Unterfranken. Neben zahlreichen Hygiene-Artikeln, Waschmitteln – die derzeit in der Ukraine sehr teuer sind – haben wir auch diesmal wieder ein spezielles medizinisches Gerät auf den Weg geschickt.



„Ich möchte mich im Namen des Krankenhauses und auch persönlich bei allen Spender*innen herzlichst bedanken“, so Natalia Schröder, bei der AWO zuständig für

die Ukrainehilfe. „Unser besonderer Dank“, fährt sie fort, „geht wieder an die Firma WIKA, die es durch ihre großzügige Spende erst ermöglicht hat, die von uns jetzt dorthin gelieferten Systeme für Strahlentherapie der Klinik zur Verfügung zu stellen.“

Im Krebszentrum in der West-Ukraine ist man sehr dankbar dafür. „Im Namen des gesamten Teams des Zentrums für Klinische Onkologie des Staatsunternehmens „Riwner Regionales Krebszentrum“ und vor mir persönlich spreche ich ihnen, Martin Ulses, Oxana



Beim Verladen der Hilfsgüter (von links): Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses, Natalia Schröder, der Fahrer und Oxana Bromberg. Foto: AWO Unterfranken
Aus Sicherheitsgründen veröffentlichen wir von den Ukrainer*innen keine Namen.



Foto: AWO Unterfranken

Die Freude über das neue medizinische Gerät ist groß.

Bromberg (Leiterin der Finanzen beim AWO Bezirksverband, Anmerkung der Redaktion) und Natalia Schröder, Worte der aufrichtigen Dankbarkeit und des aufrichtigen Danks aus für die geleistete wohlthätige Hilfe.“ Das schreiben der Direktor, sowie die ärztliche Direktorin der klinischen Onkologie. Und weiter: „Durch ihre Hilfe und Unterstützung für unsere Einrichtung tragen Sie wesentlich dazu bei, die Leistungsfähigkeit des Krebszentrums im Allgemeinen und des Zentrums für Klinische Onkologie im Besonderen zu stärken, die Effizienz unserer Arbeit zu verbessern und dadurch Leben zu retten und die Gesundheit unserer Patienten wiederherzustellen.“

Die Fachleute erläutern in ihrem Dankschreiben kurz, warum die Spende so wertvoll ist. Zum einen ist die medizinische Plattform mit den im Zentrum ansonsten verfügbaren Geräten kompatibel, und daher vielseitig einsetzbar. Zum anderen werde „durch die konstante, genaue und zugleich bequeme Haltung der Patienten während der Bestrahlung die Wirksamkeit der Behandlung deutlich gesteigert und die Lebensqualität von Patienten mit fortgeschrittenen Krebsformen verbessert.“

Ich bin in der AWO, weil ...

... das Wir dort stärker ist als das Ich.

Ortsverein Güntersleben

Waltraud Öhrlein übergibt an Heike Grunow



Die neue Vorsitzende Heike Grunow (Vierte von rechts) mit dem Vorstandsteam.

Gut gefüllt war das AWO-Heim des Ortsvereins Güntersleben bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung. Nach dem Rückblick der Vorsitzenden Waltraud Öhrlein und dem Bericht der Revisoren Petra Stieber und Gerd Odoj wurde die bisherige Vorstandschaft einstimmig entlastet.

Schriftlich und einstimmig wurde ein neuer Vorstand gewählt: Heike Grunow (Vorsitzende), Manuela Walser (stellvertretende Vorsitzende), Markus Grunow (Kassier), Martina Werner (Schriftführerin), für den Beisitz Erika Schnok, Anna Bühler und Ralf Geißler sowie für die Revision Petra Stieber und Gerd Odoj. Gewählte Delegierte für die Kreistagskonferenz sind: Heike Grunow, Manuela Walser, Erika Schnok, Martina Werner und Markus Grunow.

Mit bewegenden Worten übergab Waltraud Öhrlein, sie war aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr angetreten, an Heike Grunow. Diese würdigte in ihrer Antrittsrede die Arbeit von Öhrlein. Sie sei seit 28 Jahren Mitglied in der AWO Güntersleben und war seit 2006 in der Vorstandschaft aktiv, erst als stellvertretende Vorsitzende und seit 2012 als Vorsitzende. „In dieser Zeit hat sie sehr Vieles mit viel Herzblut begleitet und organisiert“, so Grunow.

„Wir danken Waltraud sehr für ihr Engagement und ihren Ideenreichtum, mit dem sie für viele schöne Momente und Erinnerungen gesorgt hat.“ Als Dank überreichte sie ihrer Vorgängerin einen Geschenkkorb sowie einen Gastronomieutschein. Auch das langjährige Engagement von Christel Geißler würdigte sie mit einem Geschenkkorb.

Selbstverständlich, so Grunow, wolle man die Aktivitäten der AWO Güntersleben weiterführen: das Senioren-Café, jeden zweiten Dienstag im Monat, 14 bis 17 Uhr, die Handarbeitsgruppe, mittwochs (19 bis 21 Uhr) sowie die Rommégruppe, am zweiten und dritten Freitag im Monat, ab 19 Uhr.

Heike Grunow dankte langjährigen Mitgliedern für ihre Treue mit Urkunde und Geschenkkorb: für 40 Jahre Mitgliedschaft: Hedwig Müller-Haslach, Rudolf Schmitt, Bruno Kiesel, Monika Kiesel; für 25 Jahre: Ernst Kilian.



Fotos: Walter Öhrlein

Wir trauern um

Volker Truchseß von und zu Wetzhausen

*28.2.1936 †22.04.2024

Im Alter von 88 Jahren verstarb in Wien unser ehemaliger Bezirksvorsitzender Volker Truchseß von und zu Wetzhausen. Nach dem Abitur am Matthias-Grünewald-Gymnasium in Würzburg 1956 und dem Studium der Rechtswissenschaften, Volkswirtschaft, Sprachen, Geschichte und Kunstgeschichte in Würzburg und Madrid und dem zweiten juristischen Staatsexamen arbeitete er als Regierungsassessor am Verwaltungsgericht Würzburg, bei der Juliusspital-Stiftung Würzburg und ab 1967 als Regierungsrat am Landratsamt Gerolzhofen sowie - ab 1969 - als Regierungsdirektor bei der Regierung von Unterfranken. 1966 trat er der SPD bei, war Mitglied des Würzburger Stadtrats sowie vom 1970 bis 1986 Landtagsabgeordneter. 1971 bis 1983 war er Bezirksvorsitzender der AWO Unterfranken.

Daneben engagierte er sich bei der Gewerkschaft GGLF, den Naturfreunden, ASB und Bund Naturschutz. 1981 erhielt er für sein außergewöhnliches Engagement den Bayerischen Verdienstorden.

Unser Mitgefühl gilt den Angehörigen des Verstorbenen und den um ihn Trauernden.

Bistro Belvedere

Für uns ist Inklusion mehr

Von Sandra Hartmann

Im Juli jährte sich die Eröffnung unseres Bistro Belvedere im Würzburger Stadtteil Hubland auf dem ehemaligen Gelände der Landesgartenschau 2018 bereits zum vierten Mal.

Nach vier Jahren Integration gGmbH Bistro Belvedere lohnt sich ein Blick zurück auf eine Zeit, die für die Gastronomie im Allgemeinen und einen Inklusionsbetrieb im Besonderen alles andere als einfach war. Strenge gesetzliche Vorgaben zum Schutz der uns anvertrauten Mitarbeitenden haben uns während der Corona-Pandemie vor so manche Herausforderung gestellt. Aber wir wären als AWO Unterfranken nicht der Verein mit Herz, wenn wir uns gerade in schwierigen Zeiten nicht für vermeintlich Schwächere einsetzen.

Tatsächlich ist es so, dass wir Menschen nicht als behindert ansehen. Wir sehen Menschen, die in ihren seelischen, körperlichen und geistigen Fähigkeiten eingeschränkt sind und dadurch behindert werden. Aus diesem Wissen heraus konzentrieren wir uns auf die Stärken jedes Einzelnen, statt auf die Schwächen. Ein entscheidender Unterschied. Wer ihn verstanden hat, kann viel erreichen.

Wir haben verstanden und blicken daher inzwischen zurück auf viele Erfolgsgeschichten von Menschen mit und ohne Einschränkung. So haben wir beispielsweise einen Mitarbeiter, den wir ursprünglich ausschließlich für die Arbeit in der Spülküche eingestellt haben. Er geht jetzt als Inklusionsmitarbeiter in der Küche seiner großen Leidenschaft nach: dem Kochen und Backen. „Schnell nach seinem Arbeitsantritt hat sich herausgestellt, dass er sehr viel Talent mitbringt.



Es macht jeden Tag Spaß, ihm bei der Arbeit zuzusehen“, so Carmen Steffan, Referentin im Bereich Behindertenhilfe & Inklusion.

Im Belvedere bieten wir, in Kooperation mit Schulen und Partnern wie dem Inklusionsamt oder dem Integrationsfachdienst, Praktika und Ausbildungsplätze für Menschen mit Einschränkungen an. Wir geben ihnen dort die Möglichkeit, ihre Stärken auf dem ersten Arbeitsmarkt einzubringen. Die sozialversicherungspflichtige Arbeit im Bistro ermöglicht eine Struktur im Alltag und gibt den Mitarbeitenden Selbstbewusstsein.

Das provisorisch während der Landesgartenschau betriebene Cafe wurde unter unserer Federführung in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Würzburg umgebaut und uns dann zur Miete übergeben. Unser Konzept vom „Essen im Glas“ wurde von den Gästen gut angenommen. Die Speisekarte mit kleinen Gerichten sowie den Suppen & Dips im Glas und die Getränkekarte mit einer großen Auswahl an warmen & kalten Getränken sowie Weinen aus der Region laden ein, eine schöne Zeit in unseren Räumlichkeiten zu verbringen oder die Sonne auf unserer Terrasse zu genießen.

Unser Angebot ist angepasst an die Jahreszeiten und wächst stetig. Inzwischen haben wir unser Sortiment um ein Frühstück erweitert und – ganz neu seit Juli – um einen Sonntags-Brunch. Wir und alle im engagierten Bistroteam freuen sich auf alle, die vorbeikommen und sich von unserem Angebot überzeugen.

SonntagsBRUNCH

**JEDEN SONNTAG
VON 10 BIS 13:30 UHR**

PREISE

Erwachsene (ab 16 Jahren): 19,90 €
 Von 12 bis 15 Jahren: 15,90 €
 Von 6 bis 11 Jahren: 10,90 €
 Kinder unter 6 Jahre: kostenlos

WIR SIND EIN INKLUSIONSBERIEB
 Bei uns arbeiten Menschen mit und ohne
 Einschränkung Hand in Hand.

Wieder Teams für Mitgliederwerbung unterwegs

Mehrere Wochen waren wieder professionelle Teams für die Mitgliederwerbung für unseren Bezirksverband unterwegs. An Haustüren in Würzburg und Schweinfurt informierten sie über die AWO und ihre Projekte, mit dem Ziel Fördermitglieder zu werben.

Vor ihrem Einsatz kamen die jungen Leute in der Geschäftsstelle vorbei, um sich selbst Informationen zu holen. Nicht nur bei Natalia Schröder, unserer Referentin für Mitgliederservice, ließen sie sich für ihren Einsatz briefen, auch Cornelia Staab, Bereichsleiterin Kinder, Jugend und Familien, hat das Team speziell über unser Frauenhaus informiert. Damit gab sie den Teammitgliedern viele wertvolle Informationen mit, damit sie unsere Arbeit nach Außen bestens präsentieren können.



Foto: Alexandra Seifert

Zuversichtlich: Natalia Schröder mit den Teammitgliedern für die Mitgliederwerbung.

Unterwegs bei der AWO

Nach wie vor in unserem Auftrag für Mitgliederwerbung unterwegs ist Lilo Opel mit ihrem Werbestand bei zahlreichen Veranstaltungen der AWO. Im Bild beim AWO Streetball-Cup der Gerbrunn Grizzlies.

Info und Kontakt: Natalia Schröder, Referentin für Mitgliederservice
natalia.schroeder@awo-unterfranken.de, Tel. 0931 29938270



Zwei VIP-Tickets für die Würzburg Baskets

Ende September startet das Team der Baskets in die neue Saison, dank neuem Sponsor jetzt offiziell als **FIT/ONE Würzburg Baskets**. Für Freunde des schnellen Spiels auf die Körper verlosen wir zwei VIP-Tickets für ein Heimspiel Deiner Wahl in der im Herbst beginnenden Saison.



Wenn Du die Karten gewinnen möchtest, musst Du die richtige Antwort auf unsere Preisfrage bis 25. September per Mail oder Post senden an die Redaktion „Wir in Unterfranken“, AWO Bezirksverband Unterfranken, Kantstraße 45a, 97074 Würzburg; E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unsere Gewinnfrage lautet:

Wer war unterwegs auf Sommer-tour bei der AWO Unterfranken?

Gewinnspiel WIR 2-2024:

Wir gratulieren: Baldur Sabinski aus Aschaffenburg sowie Annette und Wolfgang Pohl, Würzburg.

Die Mitgliedervorteile werden nicht aus Mitgliedsbeiträgen finanziert!

Nur für Mitglieder – Deine Vorteile!

SERVICE

! Um die Mitgliedervorteile zu nutzen, bitte unbedingt den Mitgliedsausweis vorlegen!



Fitness

Actionsport Würzburg

Tauchen-Schwimmen-Schnorcheln-Reisen. 10 Prozent Rabatt auf Kurse, Serviceleistungen, Fort- und Weiterbildungen, reguläre Ware, fünf Prozent auf Set- und Sonderangebote. www.actionsport-wuerzburg.de

Fitness Center Würzburg West

Mitgliedschaft 12+3 Monate www.fcwww.de

Sportina Fitness für Frauen

Mitgliedschaft beitragsfrei im ersten Monat. Zufriedenheitsgarantie mit Rücktrittsrecht innerhalb des ersten Monats. 2x in Würzburg www.sportina.club.de

Urlaub

Rüters Parkhotel

Willingen (Sauerland). 10 Prozent Rabatt auf alle Standardpreise. www.ruetersparkhotel.de

Hotel Natzner Hof, Südtirol

10 Prozent Rabatt laut Preisliste. www.mineralienhotel.com

Haus und Garten

Auto Sauber

20 Prozent Rabatt ab Programm III, Programm II für 41,65 € (statt 59 €). www.yalcin-handel.de



So werden Sie Mitglied

Sie möchten die AWO unterstützen? Dann werden Sie doch Mitglied. Rufen Sie einfach an und wir senden Ihnen einen Aufnahmeantrag zu:

Tel. 0931 29938-270

oder laden Sie sich im Internet selbst ein Beitrittsformular herunter (unter „Mitmachen“):

www.awo-unterfranken.de

MainGarten

5 Prozent Rabatt auf alle Gartenarbeiten. Tel. 09332-5902380

AWO Schreinerei Marktbreit

10 Prozent Rabatt auf alle Produkte. Tel. 09332-59290

opti Wohnwelt (in allen Filialen)

Zusätzlich 10 Prozent Rabatt für das Möbelsortiment und Küchen sowie auf bereits reduzierte Ausstellungsstücke auf den Hauspreis plus jeweils geltender Aktion. Ausgenommen: bestimmte Sonderaktionen, Werbepreise, Topseller und Fachsortimentsartikel.

Allerlei

Rentenberatung

Christopher Richter, Sozialverband Deutschland (SoVd). Beratung zu Pflege, Rente, Bürgergeld. Freitags von 10

bis 12 Uhr, Tel.: 09721 7934890
Vorwiegend Schweinfurter Raum.
Mainfranken Motodrom Würzburg
10 Prozent Rabatt auf alle eKart-Fahrten.

www.mainfranken-motodrom.de

AWO Rechtsberatung

AWO Mitglieder können die kostenlose Rechts-Erstberatung persönlich oder telefonisch in Anspruch nehmen. Terminvereinbarungen sind **ausschließlich** über die Geschäftsstelle möglich:

Natalia Schröder, Tel. 0931 29938-270 oder per E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de

Mainhanded

5 Prozent gibt es auf Lifestyle-Produkte von Kerstin Hoebusch, auf Instagram zu finden unter @mainhanded; Tel. 0170-2942204.

Würzburg Baskets

15% Rabatt im Onlineshop (ticketonlineshop.com/ols/wuerzburg/de).
Promocode: AWO-BASKETS2324-4DTNG4
Den Code im Shop bei „Haben Sie einen Promotioncode?“ eingeben; Tickets der Kategorien 1B-5 in den Warenkorb legen, bei Auswahl der Kategorie „Partner Promotion 15%“ auswählen und Tickets buchen.

awo-unterfranken.mitarbeitervorteile.de

Spare beim Reisen, beim Kauf von Elektronik oder einem Auto. Bei den Angeboten von über 500 Partnerunternehmen sparst Du **bis zu 60 Prozent!**

Der Weg zu Deinen Vorteilen und zum Marktplatz – so einfach geht es:

- 1 Gehe auf awo-unterfranken.mitarbeitervorteile.de
- 2 Klicke auf der Startseite oben auf „Neuer Nutzer? Hier registrieren“
- 3 Gib dort Deine Daten ein und registriere dich mit privater E-Mail und Registrierungscode **K127FCX**
- 4 **Fertig!** Nun kannst du alle Mitgliedervorteile nutzen!

Registrierungscode
K127FCX

Fragen hierzu beantwortet Natalia Schröder, Tel. 0931 29938-270
E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de



Gutschein

Gültig: dauerhaft

Dieser Gutschein gilt für eine 2-für-1-Limonade: Bei Abgabe erhalten Du und Deine Begleitung ein Glas hausgemachte Limonade zum Preis für eine.

Bistro Belvedere

Skyline-Hill-Str. 2, Würzburg-Hubland



Rabatt-Coupon

Gültig bis 30.11.2024

Samstags den ganzen Tag zum Preis eines Zweistundentickets die Therme/Sauna nutzen. Coupon bitte an der Handkasse in der Touristinformation abgeben. Gilt auch für Familien.

FrankenTherme Bad Königshofen



Gutschein

Gültig bis 30.11.2024

Dieser Coupon gilt für eine Gratis-Tasse Caffé Crema beim Sonntagsbrunch, immer sonntags von 10 bis 13.30 Uhr.

Bistro Belvedere

Skyline-Hill-Str. 2, Würzburg-Hubland

Wann Eltern den Wegfall des Unterhaltsvorschusses riskieren

Immer wieder müssen wir uns mit Fragen zum Unterhaltsvorschuss beschäftigen. Unterhaltsvorschuss wird auf Antrag über das Jugendamt gezahlt, wenn der alleinerziehende Elternteil keinen oder keinen ausreichenden Kindesunterhalt vom anderen Elternteil erhält.

Jetzt musste sich jüngst auch das Bundesverwaltungsgericht (BVerwG) mit dem Thema auseinandersetzen. Es musste klären, in welchem Umfang man alleinerziehend sein muss, um diese staatliche Leistung zu erhalten.

Der Fall

Eine vom Vater ihrer Kinder getrenntlebende Mutter beantragte beim Jugendamt Unterhaltsvorschussleistungen für ihre siebenjährigen Zwillinge.

Das Amt lehnte diesen Antrag ab, da die Kinder nicht gemäß gesetzlicher Definition (§ 1 Abs. 1 Nr. 2 UVG) bei der Mutter lebten. Aufgrund einer familien-



Foto: pexels.com

rechtlichen Vereinbarung waren die Kinder alle zwei Wochen von Mittwochnachmittag bis Montagmorgen beim Vater, der sie in dieser Zeit betreute. Das Oberverwaltungsgericht (OVG) Münster stellte einen Betreuungsanteil des Vaters von 36 Prozent fest. Damit sei die Mutter wesentlich entlastet. Ein Anspruch auf Unterhaltsvorschuss bestehe daher nicht.

Die Mutter wehrte sich gegen diese Entscheidung und wandte sich in dritter Instanz an das BVerwG. Dieses hob das Urteil des OVG auf und verwies die Sache zurück (Urteile vom 12. Dezember 2023 – 5 C 9.22 und 5 C 10.22). Denn der Anspruch auf Unterhaltsvorschuss besteht nur dann, wenn der unterhaltspflichtige Elternteil keinen oder nur unzureichenden Kindesunterhalt leistet und das Kind beim anderen Elternteil lebt.

Die Vorschrift ist gedacht für Alleinerziehende, die keinen oder kaum Kindesunterhalt erhalten und auch mit der Kindesbetreuung überwiegend allein gelassen werden. Dadurch besteht eine besondere

Belastung des alleinerziehenden Elternteils, auch wenn der andere Elternteil das Kind ab und zu betreut.

Wenn vom anderen Elternteil aber ein Betreuungsumfang von nahezu 40 Prozent erbracht wird, scheidet nach Auffassung ein Anspruch auf Unterhaltsvorschuss aus, so das BVerwG. Es hat jetzt die Sache an das OVG Münster zurückgewiesen, damit weitere Feststellungen zu den tatsächlichen Verhältnissen in diesem Fall getroffen werden können.

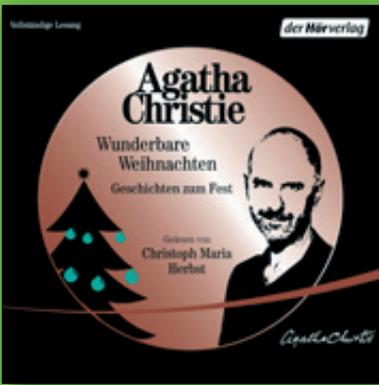
Bewertung

Die Entscheidung ist unseres Erachtens so nicht nachvollziehbar. Diese Rechtsauffassung bürdet Alleinerziehenden noch höhere Belastungen auf, sofern der andere Elternteil keinen oder nur unzureichenden Unterhalt bezahlt. Ausgehend von diesem Urteil müsste man jedem alleinerziehenden Elternteil empfehlen, den Umgang mit dem anderen Elternteil auf ein Minimum zu beschränken. Denn sonst setzt man sich womöglich der Gefahr aus, dass Unterhaltsvorschusszahlungen eingestellt werden. Derartige Konsequenzen können von der gesetzgeberischen Intention wohl kaum gewollt sein. Schließlich haben Kinder ein Recht auf Umgang genauso wie die Eltern.

Zudem bleibt die Frage offen, woher das Geld zur Versorgung des Kindes kommen soll, wenn ein Elternteil bis zu 60 Prozent das Kind betreut, Unterhaltsvorschuss jedoch abgelehnt wird. Die Kosten für das Kind bleiben in der Regel nahezu gleich, egal wie viel der unterhaltspflichtige Elternteil eventuell mitbetreut. Hier muss unseres Erachtens der Gesetzgeber dringend nachbessern.

Auf dieser Seite geben die Rechtsanwälte der AWO Rechtsberatung regelmäßig Rechtstipps, diesmal: Marion Deinzer.





Wunderbare Weihnachten
Geschichten zum Fest

Agatha Christie,
erschienen 2023 in der Hörverlag
ISBN 978-3-8445-5095-5, € [D] 11,95

Wunderbare Weihnachten

Geschichten zum Fest

Weihnachtsgeschichten zum Fest: Ein störrischer Esel, der durch das Jesuskind plötzlich folgsam wird. Maria bleibt standhaft, als ein Engel ihr ein unmoralisches Angebot macht: Jesus könnte ein ganz normaler Junge sein. Und eine menschenscheue Frau, die plötzlich sehr liebenswürdig wird. Wen hat sie bei der Bootsfahrt auf der Themse gesehen? Dann erzählt Agatha Christie selbst, wie sie an Weihnachten ihren ersten Mann geheiratet hat. Eine ungeplante Hochzeit, die trotzdem ein schönes Fest geworden ist.

Dieses Hörbuch kannst Du gewinnen. Sende das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München oder per E-Mail an redaktion@awo-bayern.de, Absender nicht vergessen! Einsendeschluss ist der 26.11.2024.

Mitarbeiter*innen des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner*innen werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

schöne Frau der griech. Sage	Gefühl, Gespür	Aufforderung einzutreten	US-Rockmusiker (2 W.)	US-Pop-Sängerin	Wertpapiere	semi-tischer Himmels-gott	Teil des Teuto-burger Waldes	Badeort bei Rom	Querul-lant	marokkanische Haf-enstadt
				Frisur						15
Metallstab mit spitzem Ende	un-wirklich	Heiß-ge-tränke-behälter				9		mund-artlich: Ameise	Abk.: ad acta	
10	11			privater TV-Sender (Abk.)	6	Streit-mächte	ver-einigen			
Ein-tracht			16	Gesell-schaft für Musik-rechte		Fremd-wortteil: Wind			8	Stadt im Osten Vene-zuelas
		4	Frauen-name	Patron Eng-lands			3	franzö-sisch: Nacht	Vertei-diger beim Judo	17
Dauer-schnee im Hoch-gebirge		im Dienst wirken	1			indische Presse-agentur (Abk.)	Gauner, Betrüger			
schnell, schnell!		13		Kfz-Z. Frank-en-thal		Staat in Süd-amerika		span-nisch: Meer	5	eh. deut-sche Wäh-rung (Abk.)
		Teil der Armee	7					2	US-Film-komödie (2012)	
Vorname von US-Filmstar Gibson	fremd-artiger Mensch			Hit der Pet Shop Boys ‚It’s a ...‘		14	Teil des Platten-spielers	12		



Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Unterfranken
Herausgeber:
 Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
 Edelsbergstraße 10, 80686 München
 Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de
 Landesvorsitzende: Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl
Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:
 Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl (V.i.S.d.P.),
 Christa Landsberger (Leitung), Alexandra Kournioti,
 Petra Dreher
Konzept und Gestaltung:
 Stephanie Roderer, www.studio-pingpong.de
 Redaktionsanschrift: siehe oben
Redaktion Ausgabe „WIR“ Unterfranken:
 Martin Ultes (V.i.S.d.P.), Traudl Baumeister
 Tel. 0931 299 38-247

redaktion@awo-unterfranken.de
www.awo-unterfranken.de
Redaktionsanschrift:
 AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.
 Kantstraße 45 a, 97074 Würzburg
Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des/der Ver-fasser/in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.
Layout und Grafik „WIR“ Unterfranken:
 Hummel + Lang
 Am Exerzierplatz 4 1/2, 97072 Würzburg
www.hummel-lang.de
Druck:
 bonitasprint gmbh
 Max-von-Laue-Str. 31, 97080 Würzburg
 Tel. 0931 90083-0, Fax 0931 90083-50
www.bonitasprint.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich
Bezugspreis: Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.
ISSN 2191-1452
Bildnachweis:
 Titel: Shutterstock.com
Auflage: 42.500 Stück
 Dieses Magazin wurde auf 100% Recyclingpapier ge-druckt, das mit dem EU-Ecolabel und dem Blauen-En-gel-Siegel ausgezeichnet ist. Die gesamte Produktion des Magazins entspricht den Kriterien des Blauen Engels nach DE UZ 195.



in Bayern.



Gemeinsam schaffen wir mehr!

Deine Spende für mehr Herz und Miteinander.

Unterstütze uns mit Deiner Spende.

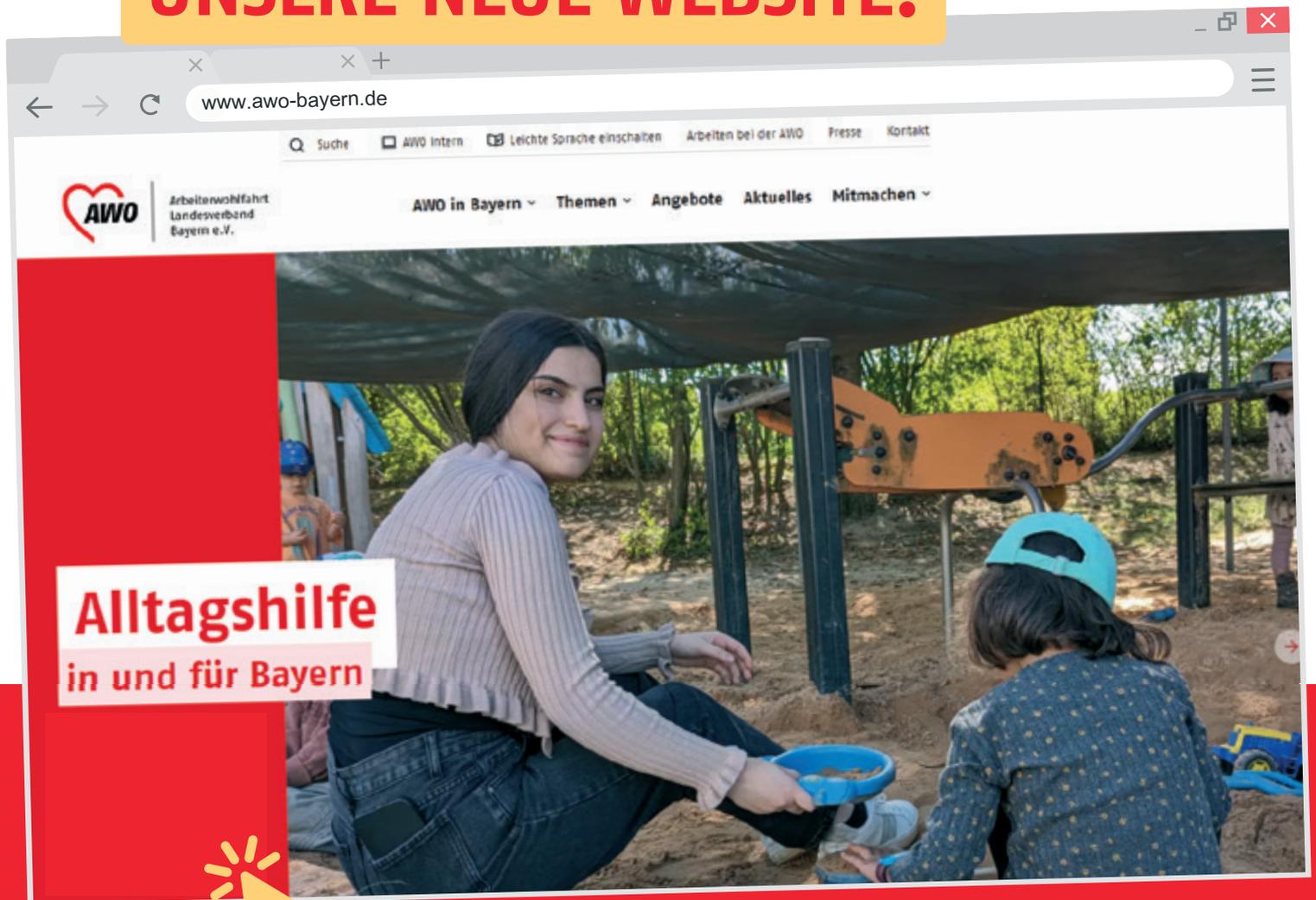
Herbstsammlung: 07. Oktober – 13. Oktober 2024

Mehr Infos: www.awo-bayern.de

Arbeiterwohlfahrt · Bezirksverband Unterfranken e.V.
Kantstraße 45 a · 97074 Würzburg
Telefon 0931 29938-0
redaktion@awo-unterfranken.de
www.awo-unterfranken.de
ISSN 2191-1452

JETZT ONLINE:

UNSERE NEUE WEBSITE!



Alltagshilfe
in und für Bayern



KLICK DICH REIN: AWO-BAYERN.DE